Jubiläumsmagazin

Natur in Augsburg

– schützen, pflegen, entwickeln

25 Jahre

Landschaftspflegeverband
Stadt Augsburg e.V.

© NL

Impressum

Herausgeber: Landschaftspflegeverband Stadt Augsburg e.V.
Dr. Ziegenspeck-Weg 10, 86161 Augsburg,
E-Mail: info@lpv-augsburg.de, www.lpv-augsburg.de
Redaktion: Nicolas Liebig
Autoren: Nicolas Liebig, Norbert Pantel, Ulrich Deuter,
Titelbild: Nicolas Liebig
Foto: Katrin Habenicht (KH), Architekturbüro HESS / TALHOF / KUSMIERZ (HTK),Thomas Hosemann (TH), Landschaftspflegeverband Stadt Augsburg (LPVA), Lebensraum Lechtal e.V. (LL), Nicolas Liebig (NL), Norbert Liesz (NLZ), Norbert Pantel (NP), Eberhard Pfeuffer (EP), Mark Robertz (MR), Hubert Schuster (HS)
Gestaltung: www.billa-spiegelhauer.de
Stand: Februar 2021

swa Energie Wasser Mobilität

Der Landschaftspflegeverband wird unterstützt von den Stadtwerken Augsburg

DVL Mitglied im Deutschen Verband für Landschaftspflege

Liebe Mitglieder und Partner des LPVA, liebe Naturfreundinnen und Naturfreunde, liebe Bürgerinnen und Bürger,

dieses einmalige Jubiläumsmagazin weckt auf jeder Seite Neugier und Interesse. Es lenkt die Aufmerksamkeit auf all die Themenfelder, Projekte und Aufgaben, die der Landschaftspflegeverband Stadt Augsburg e.V. seit seiner Gründung im Jahr 1995 zusammen mit Naturschutzverbänden, Landwirten und Kommunalpolitikern „beackert“ und „begrünt“ und damit zum Wachsen und Blühen gebracht hat.

Dies alles mit der gebotenen Sorgfalt, Fachkompetenz und Leidenschaft. Nur im Zusammenwirken von Partnerschaften kann das gemeinsame Ziel auch realisiert werden: Die Erhaltung und/oder die Neuschaffung von naturnahen Landschaftsräumen. Auch das bekannte Motto „Ein Bild sagt mehr als tausend Worte“ wurde berücksichtigt.

Die mit hohem Aufwand herausgebrachte Jubiläumsschrift zum 25-jährigen Bestehen des LPVA vermittelt die Botschaft, dass Klimaschutz und der Erhalt der Natur uns alle etwas angeht und dass wir uns für den Umweltschutz engagieren müssen. Für uns als Nutz- und Genießer eines ökologisch intakten Stadtgebietes gilt definitiv die Devise: „Es gibt viel zu tun, packen wir es an!“

Auch Experten, wie etwa der ehemalige Gartenamtsleiter Kurt R. Schmidt oder die Augsburger Zoodirektorin Dr. Barbara Jantschke kommen in Interviews zu Wort. Gemeinsam mit all den aussagekräftigen Bildern und Impressionen, die viele Projekte des LPVA illustrieren und dokumentieren, reflektieren sie die Notwendigkeit und Komplexität der Prozesse, die naturnahe Kulturlandschaftsprojekte beinhalten und die dem Wohl aller Augsburgerinnen und Augsburger dienen. Übersichtskarten führen uns zu Naturschätzen, wie etwa der Wolfzahnau. Wir erfahren wichtige Details und Fakten zu spektakulären Biotopen, wie der Königsbrunner Heide, fiebern beim Aufbau des neuen Umweltbildungszentrums mit und begleiten die innovativen Aktionen, die die Insektenvielfalt und damit den Artenreichtum in der Region fördern.

© LPVA

Grußwort:
Eva Weber
Oberbürgermeisterin von Augsburg

Ich wünsche allen Leserinnen und Lesern viel Freude und spannende Einsichten, die hier festgehalten sind und rechtzeitig zum 25. Jubiläum das vorbildliche und auf Nachhaltigkeit fokussierte Engagement des „Landschaftspflegeverband Stadt Augsburg e.V.“ verdeutlichen.

Ich gratuliere und danke all den engagierten Personen, die in der Geschäftsführung und im Verband seit Jahren vorzügliche Arbeit leisten.

Eva Weber

Grußwort: Reiner Erben

Umweltreferent, Vorsitzender

Liebe Mitglieder unseres Landschaftspflegeverbandes, liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger, liebe Freund*innen der Augsburger Stadtnatur,

seit einem Vierteljahrhundert engagiert sich unser Landschaftspflegeverband für die Natur im Lebensraum Stadt. Das klingt nach einem langen Zeitraum. Doch in unserer Stadt nehmen die Erforschung und der Schutz der Natur seit über einem Vierteljahrtausend einen großen Stellenwert ein. Augsburger Naturforschern wie Jacob Hübner (1761-1826), Johann Friedrich Leu (1808-1882), Heinz Fischer (1911-1991) und Dr. Fritz Hiemeyer (1915-2012) verdanken wir umfassende Grundlagenwerke über den Bestand und die Entwicklung der Flora und Fauna in unserer Region. Viele dieser international anerkannten Naturforscher waren Mitglied im 1846 gegründeten Naturwissenschaftlichen Verein für Schwaben (einem der ältesten Vereine dieser Art in ganz Deutschland), unter dessen Dach auch heute zahlreiche Expert*innen in der schwäbischen Natur unterwegs sind, um den Zustand der Tier- und Pflanzenwelt zu erforschen und zu dokumentieren. Hervorzuheben ist, dass diese wertvolle Arbeit im Ehrenamt erfolgt. Dafür möchte ich an dieser Stelle meinen ausdrücklichen Dank aussprechen!

Das ehrenamtliche Engagement, die Überzeugungskraft und das Zusammentreffen der richtigen Personen zum richtigen Zeitpunkt haben dazu beigetragen, dass die Stadt Augsburg im bundesweiten Vergleich früh damit begann, sich um den Schutz der zunehmend bedrohten Stadtnatur zu kümmern. So war Augsburg 1982 nach Berlin die zweite Stadt in Deutschland, die eine Stadtbiotopkartierung durchführte. Wichtiger Antreiber in der Stadtverwaltung war der frühere Leiter im heutigen Grünordnungsamt, unser Ehrenvorsitzender Kurt R. Schmidt. Gemeinsam mit dem damaligen Umweltreferenten Reinhold Wenninger und mit großartiger Unterstützung aus dem Ehrenamt trieb er die Gründung des Landschaftspflegeverbandes am 25. Juli 1995 voran.

In seinem Interview in diesem Jubiläumsmagazin sagt Kurt R. Schmidt: „Der Landschaftspflegeverband hat für Augsburg eine Entwicklung im Umwelt- und Ökologiebereich gebracht, die wir uns damals nicht vorstellen konnten“. Dieses Fazit trifft den Nagel auf den Kopf, da werden mir alle, die die Arbeit der letzten Jahre mitverfolgt haben, sicher zustimmen. Was an dieser positiven Entwicklung besonders erfreulich und einzigartig ist: Sie basiert auf der vertrauensvollen Zusammenarbeit unserer Paritäten aus der Land- und Forstwirtschaft, dem Naturschutz sowie der Kommunalpolitik. Dieser kooperative Ansatz ist die DNA der Landschaftspflegeverbände und unser Verband lebt diese Philosophie in besonderer Weise seit 25 Jahren!

Ich möchte mich herzlich für die engagierte, konstruktive und vertrauensvolle Arbeit im Vorstand, dem Fachbeirat und mit den Mitgliedern bedanken. Wichtig ist mir der Dank an die Stadt Augsburg, die uns mit ihrem Mitgliedsbeitrag und den Zuschüssen die finanzielle Grundlage für unsere gute Projektarbeit bietet. Ein weiterer wichtiger Partner sind die Stadtwerke Augsburg, die uns seit vielen Jahren durch finanzielles und ideelles Sponsoring unterstützen. Die Garanten für den Erfolg unseres Landschaftspflegeverbandes sind seine engagierten Mitarbeiter*innen. Ihnen möchte ich ganz besonders danken!

Das vorliegende Jubiläumsmagazin bringt zum Ausdruck, warum wir Augsburger*innen sehr stolz auf unseren Landschaftspflegeverband sein dürfen. Danke an alle, die an der Erstellung mitgewirkt haben! Ihnen, liebe Leser*innen, garantiere ich bei der Lektüre viel Vergnügen und sicher die ein oder andere neue Erkenntnis! Und vielleicht sehen wir uns auf einer unserer gut gepflegten Flächen.

Ihr

Reiner Erben
Vorsitzender und Umweltreferent

Inhalt

Kooperativer Naturschutz – Landschaftspflegeverbände und ihre Idee	6
Naturschätze der besonderen Art – Schutzgebiete in Augsburg	8
Biotope erhalten, vergrößern, vernetzen – Das Beispiel der Köngsbrunner Heide	10
Rückkehr der Pflanzenfresser – Die Wiedereinführung der Wanderschäferei	12
Regional, gut, fair – Die Marke „Lechtal Lamm“	14
Biotopverbund am bayerischen Lech – Das Projekt „Lebensraum Lechtal“	15
Vom Netzwerk zum Umweltbildungszentrum – Die Umweltstation Augsburg	18
Interview: Ehrenvorsitzender Kurt R. Schmidt	22
Schwarz auf Weiß – Buchprojekte für Jung und Alt	24
Lichte Kiefernwälder – Hotspots der Artenvielfalt	26
Bäche und Kanäle im Stadtwald Augsburg – UNESCO-Welterbe und Europäisches Naturerbe	28
Leitungstrassen und Wegränder – Biotopverbund im „Schatzwald Augsburg“	30
Mehr Wasser für die Lechauen Nord – Die Wiederbelebung des Branntweinbachs	32
Gemeinsam für mehr Rebhühner – Produktionsintegrierte Kompensation (PIK) auf dem Hochfeld	34
Interview: Rainer Schaal (Vorsitzender 2003 - 2015)	37
Wildpferde im Stadtwald – Landschaftspflege und Erhaltungszucht	38
Heimische Schlangen zum Anschauen – Das Reptiliengehege im Augsburger Zoo	40
Vom Bombentrichter zum Biotop – Neue Lebensräume für Frösche & Co	41
Interview: Zoodirektorin Dr. Barbara Jantschke	42
Beweidung gestern, heute und morgen – Das Projekt „Weidestadt Augsburg“	44
Zählen und Bestimmen – Arterfassungen im Stadtgebiet Augsburg	46
Aus der Stadt für die Stadt – Saatgutgewinnung in geschützten Biotopen	48
Insekten.Vielfalt.Augsburg – Allianz für mehr Artenreichtum im Lebensraum Stadt	50
Haunstetter Flugplatzheide – ein neues Schutzgebiet für Augsburg	54
Beweidungsprojekt Bannacker – eines der größten Naturschutzprojekte in Augsburg	56
Ausgezeichnete Arbeit – Preise für Landschaftspflegeverband und Umweltstation	59
Öko-Modellregion Stadt.Land.Augsburg	62
Der Höhgraben in den Lechauen Nord – Herausforderungen der besonderen Art	64
Vorstandsmitglieder und Rechnungsprüfer*innen seit 1995	66
Gastbeitrag: Landschaftspflegeverbände – ein Fazit (Magdalena Schmid & Dr. Jens Soentgen)	69
Mitarbeiter*innen seit 1995	72
Nachrufe	73
Danksagung	74

Kooperativer Naturschutz

– Landschaftspflegeverbände und ihre Idee

Eine Erfolgsgeschichte seit 35 Jahren

Im Jahr 1985 wurden in Bayern die ersten Landschaftspflegeverbände in Deutschland gegründet. Bayern ist damit die Keimzelle einer Idee, die mittlerweile in zahlreichen Bundesländern und sogar in den Mitgliedsstaaten der Europäischen Union Nachahmung findet. Das Arbeitsprinzip der gemeinnützigen Organisationen beruht auf Kooperation. Naturschützer*innen, Land- und Forstwirt*innen sowie Kommunalpolitiker*innen arbeiten gleichberechtigt an dem Ziel, Kulturlandschaften mit ihrer einzigartigen Biologischen Vielfalt und ihren vielfältigen Ökosystemleistungen zu erhalten, zu entwickeln und noch mehr ins Bewusstsein der Bevölkerung zu bringen. Dabei gilt es, vor allem ortsansässige Landwirt*innen mit der Umsetzung von Landschaftspflegemaßnahmen zu beauftragen. Sie verfügen über die Gebietskenntnis, das Know-how und die Arbeitsgeräte, die für eine erfolgreiche Maßnahmenumsetzung nötig sind. Für zahlreiche Betriebe wird Landschaftspflege so zu einem wichtigen zusätzlichen finanziellen Standbein.

Kooperativer Naturschutz als Alleinstellungsmerkmal

Das Konstrukt der Landschaftspflegeverbände ist ein Alleinstellungmerkmal, es schafft Vertrauen und ist in vielen Gebieten zum Garanten einer erfolgreichen Naturschutzarbeit geworden. Es kommt nicht von ungefähr, dass die Bayerische Staatsregierung die Landschaftspflegeverbände in ihrem Biodiversitätsprogramm 2030 als zentrales Instrument des kooperativen Naturschutzes in Bayern benennt und ihren flächendeckenden Ausbau als Ziel formuliert. Dieses Ziel wurde 2019 im zweiten Gesetz zugunsten der Artenvielfalt und Naturschönheit in Bayern (Gesamtgesellschaftliches Artenschutzgesetz – Versöhnungsgesetz) nochmals bekräftigt.

Hier erfahren Sie mehr über die Landschaftspflegeverbände: www.dvl.org

LANDWIRTSCHAFT NATURSCHUTZ POLITIK

64-mal in Bayern

Stand November 2020 gibt es in Bayern 64 Landschaftspflegeverbände und vergleichbare Organisationen. Sie sind auf 80% der Landesfläche tätig. Inzwischen greifen 15 kreisfreie Städte, 56 Landkreise und über 1.600 Gemeinden als Mitglieder auf die organisatorische Leistungsfähigkeit der Landschaftspflegeverbände zurück. Neben der Pflege und Entwicklung geschützter Biotope, beispielsweise in Naturschutz-, Landschaftsschutz- oder Natura-2000-Gebieten, spielen dabei zunehmend andere kommunale Grünflächen, wie Ausgleichsflächen oder Gewässerrandstreifen eine Rolle.

Landschaftspflegeverbände und vergleichbare Organisationen (schraffiert) in Bayern (Stand: November 2020).

Naturschätze der besonderen Art

– Schutzgebiete in Augsburg

Landschaftsschutzgebiet „Wittelsbacher Park“ (1)
Größe | 21 Hektar
Besondere Lebensräume | Altbaumbestand, artenreiche Wiesen und Grünflächen

Landschaftsschutzgebiet „Gögginger Wäldchen“ (2)
Größe | 40 Hektar
Besondere Lebensräume | Altbaumbestand

Landschaftsschutzgebiet „Wertachauen zwischen Inningen und Göggingen“ (3)
Größe | 224 Hektar
Besondere Lebensräume | Wertachheiden, Altbaumbestände, naturnahe Gebüsche und Fließgewässer
Maßnahmen LPVA | Mahd, Entbuschung, Besucherlenkung und -information

Geschützter Landschaftsbestandteil „Restflächen der Heide am alten Flugplatz“ (Flugplatzheide) (4)
Größe | 7 Hektar
Besondere Lebensräume | Lechheide
Maßnahmen LPVA | Mahd, Ziegenbeweidung, Entbuschung, Besucherlenkung und -information

Landschaftsschutzgebiet „Naturpark Augsburg – Westliche Wälder“ (Anteil Stadtgebiet) (5)
Größe | 1.400 Hektar
Besondere Lebensräume | naturnahe Wälder und Waldränder

Landschaftsschutzgebiet „Lechauen nördlich von Augsburg“ und Höhgraben (6)
Größe | 114 Hektar
Besondere Lebensräume | Lechheiden, Feuchtbiotope, naturnahe Wälder und Gebüsche
Maßnahmen LPVA | Beweidung mit Schafen und Ziegen (Wanderschäferei), naturschonende Bachpflege, Anlage von Tümpeln, Entbuschung, Besucherlenkung und -information

Naturschutzgebiet „Firnhaberauheide“ (7)
Größe | 15 Hektar
Besondere Lebensräume | Lechheiden, naturnahe Gebüsche
Maßnahmen LPVA | Mahd, Beweidung mit Schafen und Ziegen (Wanderschäferei), Entbuschung, Besucherlenkung und -information

Landschaftsschutzgebiet „Wolfzahnau“ (8)
Größe | 74 Hektar
Besondere Lebensräume | Lechheiden, Feuchtbiotope, naturnahe Wälder und Gebüsche
Maßnahmen LPVA | Beweidung mit Ziegen und Rindern, Entbuschung, Besucherlenkung und -information

Landschaftsschutzgebiet „Kuhseegebiet beim Hochablasswehr“ (9)
Größe | 161 Hektar
Besondere Lebensräume | Lechheiden, naturnahe Gebüsche
Maßnahmen LPVA | Beweidung mit Schafen und Ziegen (Wanderschäferei), Entbuschung, Besucherlenkung und -information

Naturschutzgebiet „Stadtwald Augsburg“ (10)
Größe | 2.167 Hektar
Besondere Lebensräume | Lechheiden, artenreiche Wiesen, naturnahe Hecken und Waldränder, lichte Kiefernwälder, Grauerlenwälde, Quellbäche und Lechkanäle, Quellfluren
Maßnahmen LPVA | Mahd, Beweidung mit Schafen und Ziegen (Wanderschäferei) sowie Wildpferden, Bachrenaturierung, Heckenpflege, Entbuschung, Anlage von Tümpeln, Besucherlenkung und -information

© NL

Naturschutzstadt Augsburg

In Augsburg sind etwas mehr als 28% der 147 Quadratkilometer großen Stadtfläche als Schutzgebiet im Sinne des Bayerischen Naturschutzgesetzes ausgewiesen. Den flächenmäßig größten Anteil haben zwei Naturschutzgebiete und sieben Landschaftsschutzgebiete. Dazu kommen noch einige Landschaftsbestandteile, wie z,B. die Haunstetter Flugplatzheide, verschiedene verschiedene Naturdenkmäler und nahezu 2.400 gesetzlich geschützte Biotope.

Fast 16% der Stadtfläche sind außerdem Bestandteil des Europäischen Schutzgebietsnetzes „Natura 2000“. Für dieses besondere Naturerbe gilt für alle Mitgliedsstaaten der EU, dass sich der Erhaltungszustand der dort geschützten Arten und Lebensräume nicht verschlechtern darf. Wenn erforderlich, müssen geeignete Maßnahmen ergriffen werden, dieses Ziel zu erreichen.

Eine Broschüre zu unserem europäischen Naturerbe in Augsburg finden Sie hier:

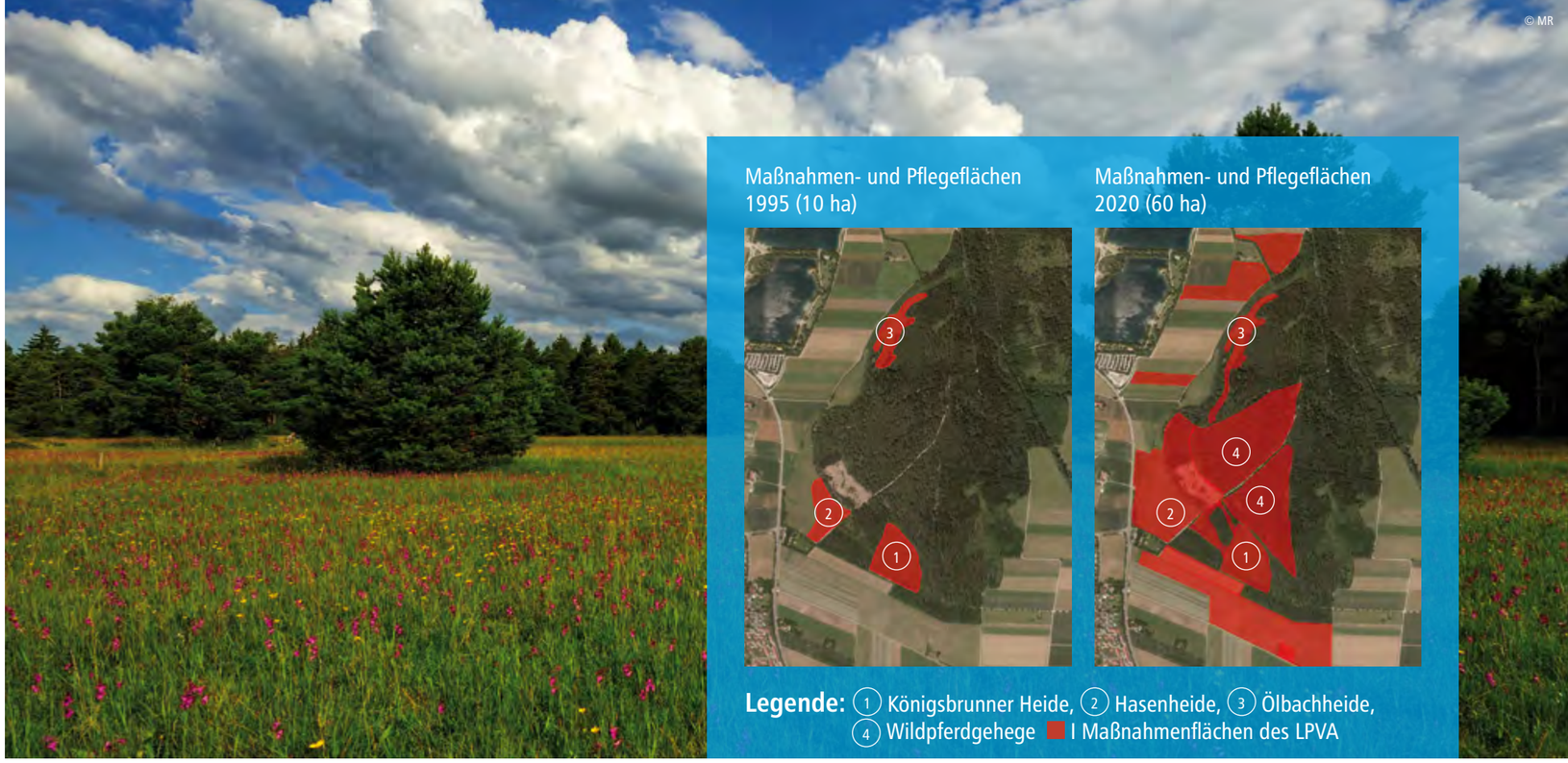
Biotope erhalten, vergrößern, vernetzen

– Das Beispiel der Köngsbrunner Heide

Kernaufgaben der Landschaftspflege

Die Planung und Umsetzung von Biotoppflegemaßnahmen ist Kernaufgabe eines Landschaftspflegeverbandes. Ziel ist es, mit geeigneten Maßnahmen dafür zu sorgen, dass ein bestimmtes Biotop idealer Lebensraum einer vielfältigen, heimischen Tier- und Pflanzenwelt bleibt, bzw. sich zu diesem entwickelt. Um dieses Ziel zu erreichen, reicht der bloße Erhalt eines Biotops allerdings oft nicht aus. Denn in der Regel handelt es sich bei den Pflegebiotopen um isoliert in der Landschaft liegende Restflächen.

Neben Erhaltungsmaßnahmen geht es daher häufig darum, Biotope zu vergrößern und miteinander zu vernetzen. Auf diese Weise wird die Voraussetzung für den genetischen Austausch zwischen Teilpopulationen geschaffen und kann der Lebensraum gefährdeter Arten vergrößert werden.



Flächen sichern, pflegen und entwickeln

Die Königsbrunner Heide im Naturschutzgebiet „Stadtwald Augsburg“ ist ein Paradebeispiel dafür, wie Landschaftspflege funktioniert. Als der LPVA im Jahr 1995 die Pflege der Königsbrunner Heide übernommen hat, betrug deren Flächengröße rund 4 Hektar. Die westlich angrenzende Hasenheide hatte eine Flächengröße von rund 3 Hektar, genauso wie die etwas nördlich liegende Ölbachheide. Die drei Lechheideflächen lagen isoliert voneinander in einem Umkreis von rund einem Kilometer. Heute ist die Biotopfläche im selben Areal im Vergleich zu 1995 mit über 60 Hektar sechsmal so groß. Dies wurde durch verschiedene Maßnahmen erreicht:

- Die intensive Nutzung angrenzender Wiesenflächen wurde sukzessive zurückgefahren. Die anschließende Entwicklungspflege wurde vom LPVA organisiert.

- Einige ehemals landwirtschaftliche Flächen wurden im Rahmen des Projektes „Lebensraum Lechtal“ aus Fördermitteln des Bayerischen Naturschutzfonds von den Stadtwerken Augsburg angekauft. Die Nutzung läuft seither nach Maßgaben des Naturschutzes.

- Ein größerer Umfang der neu angekauften und/oder extensivierten Flächen wurde in das Weiderevier „Stadtwald Augsburg“ integriert. Seit 2001 weiden Schafe auf der Hasen- und auf der Ölbachheide.

- Durch die Forstverwaltung wurden Verbindungskorridore zwischen Hasenheide und Königsbrunner Heide sowie zwischen Hasenheide und Ölbachheide hergestellt. Dazu insgesamt 2 Hektar Wald aufgelichtet. Die aufgelichteten Bereiche werden seither vom LPVA durch Mahd offengehalten. Die neu geschaffenen Verbindungsachsen sind mittlerweile Lebensraum zahlreicher Heidearten.

- Seit 2007 werden die an die Königsbrunner Heide angrenzenden Kiefernwälder mit Przewalskipferden beweidet. Es handelt sich dabei um ehemalige Hutewälder, die ebenfalls wichtige Lebensräume heidetypischer Arten sind. Infolge der Nutzungsaufgabe waren sie stark zugewachsen. Durch die Weidetiere wurden sie lichter und heute findet man dort wieder Arten der Lechheiden.

- Ein weiterer Erfolg war die Wiederherstellung einer zwei Hektar großen Heidefläche nördlich der Hasenheide. In den 1950er wurde das Areal mit Fichten sowie Wald- und Schwarzkiefern aufgeforstet. Die auswachsenden Bäume unterdrückten die Heidevegetation. Im Jahr 2012 konnte der Baumbestand entfernt werden. Schneller als erwartet hat sich die Fläche wieder zu einer artenreichen Heide entwickelt. Die Maßnahme war Teil einer Ausgleichsmaßnahme für den Bau des FCA-Stadions (WWK-Arena). Durch die Aufforstung einer benachbarten Ackerfläche wurde die Rodung wiederum ausgeglichen.

Insgesamt hat der LPVA für die Maßnahmen rund um die Königsbrunner Heide in 25 Jahren rund eine ¾Mio. Euro akquiriert (ohne Flächenankauf). Fördertöpfe waren u.a. die Deutsche Bundesstiftung Umwelt (DBU), der Bayerische Naturschutzfonds und das Bayerische Naturpark- und Landschaftspflegeprogramm.
Für die naturverträgliche Bewirtschaftung ihrer Flächen nach Maßgaben des Naturschutzes erhalten Landwirte Mittel aus dem Bayerischen Vertragsnaturschutzprogramm (VNP). Für Naturschutzmaßnahmen im Wald erhält die städtische Forstverwaltung ebenfalls VNP-Mittel.

Dank Partnerschaften zum Erfolg

Die erfolgreiche Umsetzung der Naturschutzmaßnahmen rund um die Königsbrunner Heide ist der engen und vertrauensvollen Zusammenarbeit zahlreicher Partner zu verdanken. Ganz besonders wichtig war die Unterstützung durch die Stadtwerke Augsburg und Königsbrunn sowie die städtische Forstverwaltung als Grundstückeigentümerinnen. Aber auch ohne das ehrenamtliche Engagement, wie etwa bei der Bestandsaufnahme seltener Tier- und Pflanzenarten oder bei der Besucherinformation durch das Angebot von Führungen, wäre die Königsbrunner Heide nicht im dem guten Zustand, den wir heute vorfinden!

Rückkehr der Pflanzenfresser

– Die Wiedereinführung der Wanderschäferei

Lebendige Kulturlandschaftsgeschichte

Wer sich in Augsburg mit Naturschutz beschäftigt, kommt unweigerlich mit den Lechheiden in Kontakt. Dieser Lebensraum, der bis Anfang des 20. Jahrhunderts nahezu das gesamte Lechfeld südlich von Augsburg prägte, beherbergt eine der vielfältigsten Artengemeinschaften Mitteleuropas. Entstanden sind die Lechheiden durch Menschenhand. Die für die Lechauen typischen lichten Kiefernwälder wurden im Mittelalter und in der frühen Neuzeit großflächig gerodet – übrig blieb die karge, aber blütenreiche Krautschicht der ehemaligen Kiefernwälder.

Die Lechheiden dienten im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit Rindern und später den Schafherden als Weideland. Die Blütezeit der Wanderschäferei war im 18. und 19. Jahrhundert. Damals zogen Hirten aus ganz Süddeutschland mit ihren Schafherden vor die Tore Augsburgs. Dies hatte auch zur Folge, dass Augsburg im 19. Jahrhundert einer der wichtigsten Märkte für Schafwolle in Süddeutschland war. Im Textilviertel entstanden mehrere Großbetriebe, die auf die Verarbeitung von Schafwolle spezialisiert waren. Dazu gehörte z.B. die 1836 gegründete Augsburger Kammgarnspinnerei, in der sich heute das staatliche Textilmuseum (TIM) befindet. Die Geschichte der Augsburger Textilindustrie ist daher mit der Geschichte der Lechheiden im wahrsten Sinne des Wortes eng verwoben.

Gefährdete Vielfalt

Heute sind die Lechheiden und damit auch ihre große Vielfalt an Tier- und Pflanzenarten stark gefährdet – denn von den einst ausgedehnten Heideflächen sind nur noch rund 1% vorhanden. Nicht weniger dramatisch erging es der Wander- bzw. Hüteschäferei. In ganz Bayern betreiben gerademal noch rund 220 Betriebe diese traditionelle Nutzungsform. Ziel des Naturschutzes ist es heute, den verbliebenen Hüteschäfern durch die Bereitstellung von staatlichen Fördergeldern für erbrachte Naturschutzdienstleistungen eine wirtschaftliche Perspektive zu bieten.

> Schafe sind perfekte Landschaftspfleger – jedes Schaf transportiert im Fell und im Verdauungstrakt bis zu 10.000 Pflanzensamen und Kleintiere von einem Ort zum anderen. Eine Schafherde ist somit der ideale ÖPNV im Biotopverbund. Doch Schafe leisten noch mehr durch ihr selektives Fraßverhalten entsteht ein reich strukturierter Pflanzenbestand, der z.B. die Insektenvielfalt fördert. Außerdem sind die kleinflächigen Bodenverwundungen, die durch den Tritt der Schafe entstehen, wichtige Keimnischen für Pflanzen (z.B. für die Küchenschelle) und Eiablageplatze für Insekten (z.B. für Heuschrecken).

Rückkehr der Schafe

Bereits ein Jahr nach der Gründung des LPVA fasste der Vorstand den Beschluss, die Hüteschäferei in Augsburg neu zu beleben. Zunächst galt es, ein Weidekonzept für den Stadtwald Augsburg zu erarbeiten, in dem Triebwege und Pferchplätze festgelegt, Restriktionen des Trinkwasserschutzes berücksichtigt und Vorgaben des Naturschutzes umgesetzt werden mussten.

Erstmals in der Geschichte des LPVA kam hierbei die kooperative Arbeitsweise des Verbandes zum Tragen, denn aus unterschiedlichen Bereichen wurden alle wesentlichen Akteure in den Planungsprozess einbezogen – der ehren- und hauptamtliche Naturschutz, die Stadtwerke Augsburg als Trinkwasserversorger, das Wasserwirtschaftsamt Donauwörth, die Stadtforstverwaltung, das Amt für Grünordnung und Naturschutz, die Schäfereifachberatung im Landwirtschaftsamt Wertingen und natürlich ein Hüteschäfer.

Im Jahr 1998 war Willi Hitzler aus Laugna der erste Schäfer, der mit seinen Tieren von Mai bis Oktober in das neue Weiderevier im Stadtwald einzog.

Neues Weiderevier und neuer Schäfer

Im Jahr 2001 konnte schließlich im Norden von Augsburg auf Betreiben des LPVA ein weiteres Weiderevier eingerichtet werden. Auf der Firnhaberauheide und den Heideresten in den Lechauen Nord weideten nach langer Zeit wieder Schafe. Später wurden die Kuppe der Deponie Nord und verschiedene benachbarte Ausgleichsflächen in das neue Weiderevier integriert. Pächter dieses Reviers war der Hüteschäfer Josef Hartl aus Mühlhausen. Nachdem Willi Hitzler im Jahr 2012 den Stadtwald verließ, weil er ein neues Weiderevier auf dem Truppenübungsplatz Lager Lechfeld pachten konnte, übernahm Josef Hartl auch den Stadtwald.

Besonders spektakulär sind seitdem die jährlich stattfindenden Schafauf- und -abtriebe durch die Grünanlagen entlang des Lechs. Heute umfasst das Weiderevier des „Stadt-Hüteschäfers“ rund 130 ha. Der überwiegende Anteil der Weideflächen sind artenreiche Lechheiden oder vergleichbare Lebensräume. Im Jahr 2016 übergab Josef Hartl den Betrieb an seinen Sohn Christian, der den Familienbetrieb jetzt in der dritten Generation fortführt.

Regional, gut, fair
– Die Marke „Lechtal Lamm“

Schäfer Christian Hartl mit Familie

Landschaftspflege und Regionalvermarktung

Landwirte, die sich im Naturschutz und in der Landschaftspflege engagieren, müssen davon auch leben können. Zwar werden der Mehraufwand bzw. die Einkommensverluste, die sich aus der Einhaltung von Naturschutzauflagen ergeben, in der Regel mit staatlichen Fördermitteln ausgeglichen. Um jedoch weitere wirtschaftliche Anreize zu setzen, spielt zunehmend die Vermarktung der nachhaltig produzierten Erzeugnisse aus der Landschaftspflege eine wichtige Rolle. Im Falle der Hüteschäfer bedeutet dies vor allem die Vermarktung des Lammfleischs.

Lammfleisch aus dem Lechtal

Schon im Jahr 2001 hat der LPVA im Rahmen des Projekts „Lebensraum Lechtal“ die Marke „Lechtal Lamm“ ins Leben gerufen. Der patenrechtlich geschützten Marke liegen strenge Produktionskriterien zu Grunde, die sich an den Belangen des Schäfers, des Naturschutzes und der Verbraucher orientieren. So muss beispielsweise die Sommerweide zu mindestens 75% aus Naturschutzflächen bestehen, alle zugekauften Futtermittel müssen aus der Region stammen und auf gentechnisch veränderte oder leistungsfördernde Futtermittel ist zu verzichten. Wichtig ist außerdem, dass eine faire Entlohnung der Arbeit der Schäfer gesichert ist.

„Lechtal Lamm“ in der Weidestadt

Wegen der Geschäftsaufgabe der ehemaligen Partnermetzgerei hat sich der LPVA im Jahr 2016 zu einem Neustart der Vermarktung von „Lechtal Lamm“ entschlossen. Über das Projekt „Weidestadt Augsburg“ standen die finanziellen Mittel für einen neuen Anlauf zur Verfügung. In den Fokus rückte zunächst die Vermarktung der Lämmer des Schäfers Christian Hartl, dessen Sommerweiden in den Schutzgebieten Stadtwald Augsburg, Firnhaberauheide und in den Lechauen nördlich von Augsburg liegen.

Mit Unterstützung des auf Regionalvermarktung spezialisierten Freisinger Planungsbüros ECOZEPT ist es gelungen, die Absatzzahlen wieder kontinuierlich zu steigern. Außerdem konnten ergänzend zur Direktvermarktung ab Hof neue Metzgereien und Gastronomiebetriebe als Kooperationspartner gewonnen werden.

Ein wichtiger Partner ist das Wirtshaus der Brauerei Riegele und sein Küchenchef Josef Unertl. In der Augsburger Traditionsgaststätte stehen seit 2017 immer mindestens zwei „Lechtal Lamm“-Gerichte auf der Tageskarte. Das Besondere ist, dass nicht nur Edelteile wie Rücken oder Keule, sondern dass das ganze Tier verarbeitet wird. Das wird auch von den Kunden honoriert – alleine im Jahr 2019 wurde im Wirtshaus Riegele rund 3.000-mal „Lechtal Lamm“ bestellt. Ein weiterer Partner aus der Gastronomie ist der „Kastaniengarten“ im Botanischen Garten. In dem Biergarten werden seit 2019 ebenfalls Bratwürste vom „Lechtal Lamm“ angeboten und erfreuen sich großer Beliebtheit.

Neben der Gastronomie sind die Metzgereien das zweite wichtige Standbein der Regionalvermarktung. Inzwischen kann man „Lechtal Lamm“ bei der Metzgerei Hörmann auf dem Augsburger Stadtmarkt, in mehreren Filialen der Hofmetzgerei Ottillinger und bei der Metzgerei Dichtl in Gessertshausen kaufen. Auf diese Weise wurden zwischen 2017 und 2019 insgesamt 522 Lämmer der Marke „Lechtal Lamm“ vermarktet.

Rezepte und Bezugsquellen
von Lechtal Lamm finden Sie hier:
www.lechtal-lamm.de

Lebensraum Lechtal

Biotopverbund am bayerischen Lech
– Das Projekt „Lebensraum Lechtal“

Von Füssen bis zur Donau

Unter Trägerschaft des Deutschen Verbandes für Landschaftspflege e.V. (DVL) startete im Oktober 1998 unter Mitarbeit des LPVA das Projekt „Lebensraum Lechtal“ – eines der ersten Naturschutzgroßprojekte in Bayern. Gefördert wurde das Projekt vom Bayerischen Naturschutzfonds. In der ersten Projektphase erstreckte sich die Gebietskulisse im Unteren Lechtal über die Landkreise Aichach-Friedberg, Augsburg, Donau-Ries, Landsberg und die Stadt Augsburg. Ab Oktober 2000 kam das Mittlere Lechtal mit den Landkreisen Weilheim-Schongau und Ostallgäu dazu. Ab diesem Zeitpunkt umfasste das Projektgebiet den gesamten bayerischen Lech mit rund 170 Flusskilometern. Das Maßnahmenvolumen im gesamten Projektzeitraum von 1998 bis Ende 2005 lag bei insgesamt 2,26 Mio. Euro.

Vernetzen, entwickeln und informieren

Die Hauptzielsetzung des Projektes war die Herstellung und die Entwicklung eines umfassenden Biotopverbundes in der Floren- und Faunenbrücke Lechtal. Über die Erarbeitung von Pflegekonzepten und die Beratung von Gemeinden bei den Planungen von Ökokontomaßnahmen konnte auf einer Gesamtfläche von rund 900 ha die Pflege naturschutzfachlich optimiert werden – 33 ha Fläche wurden im Rahmen des Projekts käuflich erworben.

Ein weiterer Arbeitsschwerpunkt war die Besucherinformation und -lenkung sowie die Umweltbildung. Das heute noch sichtbare Ergebnis dieser Bemühungen ist die Beschilderung mit mehr als 100 Informationstafeln mit rund 65 verschiedenen Motiven und Themen, die zwischen Füssen und der Lechmündung in die Donau aufgestellt wurden.

Am Lechlauf nördlich von Augsburg wurde zusammen mit den Gemeinden und der Fischerei ein Lenkungskonzept erarbeitet, das den Ansprüchen des Flussregenpfeifers ebenso gerecht wird wie denen der Erholungssuchenden. Über umfangreiche Umweltbildungsaktionen wurde auch ein breiter Teil der Bevölkerung in die Umsetzung des Lenkungskonzepts einbezogen. Das breite Spektrum der Aktivitäten, etwa der „Tag der Artenvielfalt“ oder die Aktion „Lechfloß 2005“, hat eine enorme Mitmachwirkung entfaltet und neue Akteure aus den Fischereivereinen, der Wasserwacht und dem Technischen Hilfswerk mobilisiert.

Zu den weiteren Projektaktivitäten gehörte z.B. auch der Aufbau der Vermarktung von „Lechtal Lamm“, Studien zu den im Lechtal lebenden Schlangenarten und zur Niederwaldnutzung unter Berücksichtigung betriebswirtschaftlicher und naturschutzfachlicher Anforderungen.

Ein wichtiger Faktor für den Erfolg von „Lebensraum Lechtal“ war der Projektmanager Günter Riegel. Seiner moderierenden, kreativen und integrativen Art ist es zu verdanken, dass der Stellenwert und die Akzeptanz des Naturschutzes im gesamten Lechtal deutlich gestiegen sind. Christoph Himmighoffen, damals Präsident des Bayerischen Landesamtes für Umweltschutz, sagte bei der Sitzung der Projektsteuergruppe in Rain am Lech am 21.07.2004: „Das Projekt „Lebensraum Lechtal“ ist wohl das erfolgreichste Naturschutzprojekt in Bayern. Hier ist eine Kooperation mit zahlreichen Gruppen gelungen, ohne dass dabei fachliche Abstriche gemacht wurden. Es ist zudem eine sehr wichtige Ergänzung zum Kompetenzzentrum Umwelt Augsburg-Schwaben (KUMAS) und betont die hohe Bedeutung einer ökologisch intakten Landschaft als Standortfaktor.“

Vom Projekt zum Verein

Der LPVA hat vom Projekt „Lebensraum Lechtal“ ganz besonders profitiert. Im Projektverlauf wurden zahlreiche Impulse gegeben und Weichen gestellt, die den Weg für die weitere Entwicklung des Verbandes ebneten. Dazu gehören z.B. die Gründung der Umweltstation Augsburg und die Initiierung verschiedener Beweidungsprojekte.

Zum Abschluss der Projektlaufzeit im Jahr 2005 war der LPVA maßgeblich daran beteiligt, die Errungenschaften und Erfolge des Projektes institutionell in Form eines Vereins dauerhaft zu sichern. Am 13. Oktober 2005 fand im Schloss Scherneck im Landkreis Aichach-Friedberg die Gründungsversammlung zum Verein „Lebensraum Lechtal e.V.“ statt. Gründungsmitglieder waren u.a. die Landkreise Donauries, Aichach-Friedberg, Augsburg, Landsberg, Weilheim-Schongau, Ostallgäu, die Stadt Augsburg, die Gemeinden Kissing, Kaufering, Oberndorf, Rehling, der Markt Thierhaupten sowie die Landschaftspflegeverbände Stadt Augsburg, Landkreis Augsburg und Aichach-Friedberg. Zum Vorsitzenden des Vereins wurde Rainer Schaal gewählt, der von 2003 bis 2015 auch Vorsitzender des LPVA war. Die kommissarische Geschäftsführung übernahm bis 2006 Nicolas Liebig, Geschäftsführer des LPVA. Seit 2006 ist Birgitt Kopp Geschäftsführerin des Vereines.

Nach seiner Gründung hat sich der Verein Lebensraum Lechtal stetig weiterentwickelt, so ist er beispielsweise seit dem Jahr 2011 Träger der Gebietsbetreuung Lechtal und seit 2013 Umsetzer des vom Bundesamt für Naturschutz geförderten Projekts „Alpenflusslandschaften“. Die Weiterentwicklung äußert sich auch personell – heute ist er Arbeitgeber für fünf hauptamtliche Mitarbeiter*innen. Vorsitzender ist seit 2014 Reiner Erben (Umweltreferent der Stadt Augsburg und Vorsitzender des LPVA).

Vom Netzwerk zum Umweltbildungszentrum

– Die Umweltstation Augsburg

Der Weg zur staatlich anerkannten Umweltstation

Nach dem Motto „man kann nur schützen und schätzen, was man kennt“ begleitete der LPVA seine Landschaftspflegemaßnahmen von Anfang an durch eine intensive Umweltbildungs- und Öffentlichkeitsarbeit.

Im Jahr 2003 fasste man beim LPVA den Entschluss, die Umweltbildungsarbeit auszubauen. Auf Einladung des LPVA und der Lokalen Agenda 21 fand am 12. Dezember 2003 im Bayerischen Landesamt für Umwelt (LfU) ein erstes Netzwerktreffen zum Thema „Umweltbildung“ statt. Teilnehmer waren insgesamt 25 Vertreter*innen verschiedener Institutionen, die Umweltbildung in und um Augsburg betreiben. Im Rahmen des Workshops wurde überlegt, wie sich die vielseitigen Angebote im Bereich Umweltbildung bündeln und optimieren lassen. Um eine bessere Breitenwirkung zu entfalten, waren sich alle Teilnehmer*innen einig, dass ein „Netzwerk Umweltbildung“ gegründet werden sollte. Der LPVA wurde gebeten, die Projektträgerschaft zu übernehmen.

Ein vom LPVA für die Jahre 2004 und 2005 beim Bayerischen Umweltfonds eingereichter Förderantrag zur Bildung des „Netzwerkes Augsburg für Naturschutz und Umweltbildung“ (NANU!) wurde mit einer förderfähigen Gesamtsumme von rund 25.000 € bewilligt. Neben der Festlegung von Qualitätsstandards in der Umweltbildung und der gemeinsamen Darstellung vorhandener Umweltbildungsangebote waren der Ausbau des Angebots und die Koordinierung der Veranstaltungen ein Schwerpunkt des Projekts. Im Jahr 2004 entstand erstmals ein gemeinsames NANU!-Programmheft mit damals schon 19 unterschiedlichen Veranstaltern. Das NANU!-Jahresprogramm erscheint seitdem jedes Jahr mit einer Auflage von 10-15.000 Exemplaren. Seit 2006 werden Layout und Druck ausschließlich über Sponsoren finanziert.

© LPVA

Institutionelle Gründungsmitglieder des Netzwerks NANU!:

Abenteuerschule Futhuk, Amt für Grünordnung und Naturschutz, Bund Naturschutz in Bayern e.V. (Ortsgruppen Augsburg und Bobingen), Deutscher Alpenverein Sektion Augsburg, Fachhochschule Augsburg, Fischereiverein Augsburg, Waldpavillon der städtischen Forstverwaltung, Geschäftsstelle der Lokalen Agenda 21 , Grüner Kreis e.V., Landesbund für Vogelschutz e.V. (Kreisgruppen Augsburg und Aichach-Friedberg), Landschaftspflegeverband Stadt Augsburg e.V., Naturkundemuseum Augsburg, Naturpark Augsburg - Westliche Wälder e.V., Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben e.V., Markt Diedorf, Stadtjugendring und Landkreisjugendringe Aichach und Landkreis Augsburg, Universität Augsburg, Volkshochschule Augsburg, Zoo Augsburg.

© LPVA

© LPVA

© LPVA

Meilenstein für die Umweltbildung in Augsburg

Nach dem Erfolg des NANU! fasste man im Kreis des Netzwerkes den Entschluss, die Gründung einer staatlich anerkannten Umweltstation in Augsburg voranzubringen.

Man versprach sich dadurch eine Professionalisierung der Umweltbildungsarbeit, qualifiziertes Personal und zusätzliche Fördermittel. Es wurde ein pädagogisches Konzept und eine Organisationsstruktur erarbeitet.

Erstmalig in Bayern sollte eine Umweltstation entstehen, die dezentral arbeitet. Träger sollte der LPVA werden. Aus dem Netzwerk NANU! wurde ein Förderverein. Als Sitz der Umweltstation war der Botanische Garten vorgesehen. Die Anerkennung erfolgte dann im Jahr 2007 über das Bayerische Staatsministerium für Umwelt und Verbraucherschutz. Am 1. April 2007 begann mit der Einstellung von Sabine Schwarzmann die „offizielle“ Arbeit der Umweltstation Augsburg unter der Trägerschaft des LPVA.

Umweltstation Augsburg – Vielfalt entdecken

Im Gründungsjahr organisierte und koordinierte die Umweltstation 90 Veranstaltungen, die zum größten Teil von den Mitgliedern des NANU! e.V. vor Ort durchgeführt wurden. Schon zwei Jahre später hatte sich die Veranstaltungszahl nahezu verdoppelt. Im Jahr 2018 wurde erstmals die Marke von 500 Veranstaltungen pro Jahr überschritten.

Die Veranstaltungsthemen der Umweltstation orientieren sich um die drei zentralen Aspekte „biologische Vielfalt“, „Kulturlandschaftsentwicklung“ und „nachhaltige Nutzung“ und richten sich an ein breites Publikum – vom Kindergeburtstag in der Natur, über lehrplanbezogene Angebote für Schulen, bis hin zu Führungen, Vorträgen, Workshops und Fortbildungen für Erzieher*innen und Lehrkräfte. Die Veranstaltungen richten sich dabei nach dem Leitbild einer „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ – auch wenn im Alltag der Einfachheit halber oft von „Umweltbildung“ gesprochen wird.

Ansicht des geplanten Umweltbildungszentrums (UBZ).

Spatenstich für das UBZ im Frühjahr 2020.

UMWELTSTATION AUGSBURG
Zentrum für Umweltbildung

Das Umweltbildungszentrum – Ein neues Zuhause für die Umweltstation

Seit der Gründung im Jahr 2007 sind die Veranstaltungszahlen und -formate der Umweltstation stetig angewachsen und das bestehende Raumangebot im Botanischen Garten – dem Sitz der Umweltstation – bietet keine ausreichenden baulichen Voraussetzungen, dem gerecht zu werden. Daher wurde im Jahr 2009 zusammen mit der Stadt Augsburg entschieden, ein speziell für die Durchführung von Veranstaltungen geeignetes Bildungszentrum mit Außengelände auf einer Erweiterungsfläche des Botanischen Gartens zu bauen.

In den Jahren 2016 und 2017 wurde schließlich ein von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) geförderter Architektur-Wettbewerb durchgeführt, der die Ökobilanz des geplanten Gebäudes berücksichtigte.

Das Raumkonzept des neuen Bildungszentrums beinhaltet ein zentrales Foyer als Treffpunkt und Ausstellungsfläche. Die Seminarräume mit Lehrküche sind multifunktional nutzbar. Das Außengelände dient ebenfalls zur Durchführung von Veranstaltungen und wird – wie auch das Foyer – für Laufpublikum zugänglich sein.

Federführend für die Baudurchführung ist das Hochbauamt der Stadt Augsburg. Die Arbeiten erfolgen in Abstimmung mit dem Amt für Grünordnung, dass die Fläche zur Verfügung stellt, und dem LPVA, der als Träger der Umweltstation Augsburg als zukünftiger Nutzer das Gebäude beziehen und mit Leben füllen wird.

Nach der für Anfang 2022 geplanten Fertigstellung des 6,67 Mio. Euro teuren Gesamtprojekts werden im UBZ vielfältige Bildungsangebote rund um die Schwerpunktthemen biologische Vielfalt, nachhaltige Nutzung und Landschaftsentwicklung bereitgestellt. Der einstimmige Beschluss des Stadtrats im Jahr 2019 zum Bau des UBZ ist ein starkes Zeichen, dass die Notwendigkeit, in Augsburg ein Bildungszentrum für Nachhaltigkeit zu schaffen, als parteiübergreifendes Ziel erkannt ist.

Interview: Kurt R. Schmidt

LPVA-Ehrenvorsitzender
Kurt R. Schmidt

Kurt R. Schmidt war von 1975 bis 1997 Leiter des Amtes für Grünordnung und Naturschutz. Von Anfang an war ihm Naturschutz ein wichtiges Anliegen. Unter dem Motto „Natur im Lebensraum Stadt“ hat er sich gemeinsam mit dem ehrenamtlichen Naturschutz für den Erhalt der Lechheiden im Augsburger Stadtgebiet eingesetzt. Unter seiner Amtsführung wurden zwei wissenschaftliche Stellen eingerichtet, die wichtige Grundlagen zur Flora und Fauna in Augsburg erarbeiteten. Ein heute noch unverzichtbares Standardwerk jener Zeit sind die von seinem Amt herausgegebenen Augsburger Ökologischen Schriften. Im Jahr 1995 trieb Kurt R. Schmidt zusammen mit dem damaligen Umweltreferenten Reinhold Wenninger die Gründung des Landschaftspflegeverbandes Stadt Augsburg e.V. voran. Bei der Gründungsversammlung am 24. Juli 1995 wurde er zum ersten Vorsitzenden des LPVA gewählt. In dieser Funktion führte er den Verband bis 2003. In der 8. Mitgliederversammlung am 2. Juni 2003 wurde Kurt R. Schmidt einstimmig zum Ehrenvorsitzenden gewählt.

Lieber Herr Schmidt, Sie sind 1975 nach Augsburg gekommen, um die Leitung des städtischen Gartenamtes zu übernehmen. Was waren Ihre ersten Eindrücke von Augsburg?

Bevor ich nach Augsburg kam, war ich im Ruhrgebiet tätig, das damals noch sehr vom Bergbau und der Schwerindustrie geprägt war. Man sah selten den blauen Himmel, alles erschien dort eher grau. Als ich hier die vielen Wälder, die Parkanlagen, den Fronhof und den Botanischen Garten sah, war das für mich heile Welt. Alles war voller Grün. Schon bald lernte ich die großartigen, hiesigen Naturschätze kennen. Da war mir schnell klar, dass ein kommunales Fachamt, welches die Pflege des Stadtgrüns zur Aufgabe hat, mehr tun muss, als sich um die Beete im Fronhof oder um die Blumenkübel am Rathausplatz zu kümmern. Da ging es auch ganz zentral um die Frage des Naturschutzes, der Umweltplanung, der Umweltgestaltung.

Der erste Vorstand des LPVA. Von links: Birgitt Kopp, Josef Wiedemann, Dr. Eckhard Hartmann, Kurt R. Schmidt, Stadträtin Ursula Vollert, Dr. Klaus Kuhn, Stadträtin Margit Hammer, Xaver Steppich, Dr. Eberhard Pfeuffer

Gibt es besondere Projekte und Erfolge, die Sie hervorheben möchten?

Ein großer Segen war, dass wir in unserem Amt die Abteilung Landschaftsökologie und Naturschutz etablieren konnten. Wir hatten Glück, denn wir konnten mit Dr. Norbert Müller und Reinhard Waldert zwei kompetente und engagierte Fachleute einstellen. Die beiden haben sich sehr um die Inventur der Arten und Biotope in Augsburg gekümmert. So waren wir 1982 nach Berlin die zweite deutsche Stadt mit einer eigenen Stadtbiotopkartierung. Damals hat das durchaus für Aufsehen gesorgt. Mitte der 1980er Jahre wurde Augsburg dann bekannt durch das Thema „Blumenwiesen in der Stadt“. Wir haben begonnen, Mähkonzepte für Grünflächen zu erarbeiten. Ziel war es, den Blütenreichtum und Insektenreichtum zu fördern. Außerdem haben wir Straßenbahntrassen mit Wildblumen begrünt und zum Beispiel an der B17 im Bereich der Messe einen Magerrasen angelegt, der ja heute noch existiert und mittlerweile vom Landschaftspflegeverband betreut wird. Ein Riesenerfolg waren natürlich auch die Landesgartenschau im Jahr des 2000-jährigen Stadtjubiläums 1985 oder die Auszeichnung der Stadt Augsburg mit der Goldmedaille im Europäischen Wettbewerb für Grün und Blumen in Städten und Dörfern im Jahr 1997. Zu den nachhaltigsten Erfolgen gehört für mich aber die Gründung des Landschaftspflegeverbandes im Jahr 1995.

Wie kam es zur Idee, einen Landschaftspflegeverband zu gründen?

Meine Mitarbeiter im Amt hatten Kontakte zum Deutschen Verband für Landschaftspflege (DVL). Unter anderem auch zu dessen Vorsitzenden, dem damaligen Landtags- und späteren Bundestagsabgeordneten Josef Göppel. Er ist der Vater der großartigen Idee, Landwirtschaft, Naturschutz und Kommunalpolitik als gleichberechtigte Partner in einem gemeinnützigen Verein zusammenzufassen. Mich hat diese Konstruktion von Anfang an überzeugt, weil ich glaube, dass eine erfolgreiche Arbeit im Naturschutz nur dann möglich ist, wenn zwischen scheinbar gegensätzlichen Akteuren eine Vertrauensbasis besteht. So fiel der Entschluss, in Augsburg einen Landschaftspflegeverband zu gründen.

War man in Augsburg von Anfang an überzeugt von Ihrer Idee oder mussten Sie Überzeugungsarbeit leisten?

Anfangs bestand in der Politik durchaus auch Skepsis. Aber wir hatten mit dem damaligen Umweltreferenten Reinhold Wenninger einen besonders engagierten und willensstarken Unterstützer. Ein weiterer Unterstützer aus der Politik war der Stadtrat Reinhold Wolff. Er war damals Pfleger unseres Amtes. Ein engagierter Wegbereiter war auch der Naturwissenschaftliche Verein für Schwaben mit Dr. Fritz Hiemeyer als Vorsitzenden, Prof. Hermann Oblinger und Dr. Eberhard Pfeuffer. Gemeinsam haben wir geworben für eine Sache, von der wir überzeugt waren. Schritt für Schritt haben wir in Vorträgen, in Sitzungen, in den politischen Bereichen und den Medien deutlich gemacht, dass Natur und Umwelt in der Stadt nicht nur aus gestalteten Grünanlagen bestehen, so wichtig diese selbstverständlich sind. Wir haben in Augsburg auch eine großartige und artenreiche Kulturlandschaft, um deren Erhalt und Entwicklung wir uns als Stadt kümmern müssen. Wie könnte man das besser machen, als mit jenen, die in dieser Landschaft wirken? Verlockend waren natürlich auch die staatlichen Fördermittel, die der gemeinnützige Verein für Biotoppflegemaßnahmen erhält. Die waren damals für ihn höher veranschlagt als für Kommunen. Und wir wissen ja, Schwaben können gut rechnen!

Wie kam es dazu, dass Sie Vorsitzender wurden?

Bis zur Gründungsversammlung am 24. Juli 1995 konnte die Zusammensetzung des Vorstands nicht abschließend geregelt werden. Versammlungsleiter war der damalige Oberbürgermeister Dr. Peter Menacher. Er hat zu meiner Überraschung auf Vorschlag des Umweltreferenten Reinhold Wenninger verfügt, dass ich den Vorsitz und die Geschäftsführung übernehmen soll. Um den Landschaftspflegeverband Stadt Augsburg e.V. funktionsfähig zu bekommen, übernahmen Dr. Eberhard Pfeuffer als Kassierer und Forstamtsleiter Frank von Römer als Schriftführer spontan die jeweiligen noch zu besetzenden Vorstandsämter. Ich war erleichtert, obwohl wir in den bevorstehenden Aufgaben noch unbedarft waren. Wie man 25 Jahre später sehen kann, die Saat ist aufgegangen.

Welche Maßnahmen wurden dann als erstes umgesetzt?

Bereits in einer unserer ersten Vorstandssitzungen haben wir beschlossen, die Wanderschäferei in Augsburg neu zu beleben. Es wurde die Erarbeitung eines Beweidungskonzeptes in Auftrag gegeben und bereits 1997 erfolgte die erste Testbeweidung. Seither ist in Augsburg wieder ein Wanderschäfer auf einigen unserer Lechheiden unterwegs. Auch die Vermarktung des Lechtal Lamms haben wir bald in Angriff genommen. Ich erinnere mich noch gut und gerne an eine Verkostung mit Lechtal Lamm in Haunstetten. Als jemand, der Lammfleisch aus Kindestagen kennt und immer mit bockligem Geschmack in Verbindung gebracht hat, muss ich sagen, war das doch sehr schmackhaft. Eine andere große Maßnahme war die Anlage des Kreuz- und Wechselkrötenbiotops am Gablinger Weg in Oberhausen. Besonders gefreut hat mich aber, dass uns die Wiederbewässerung des Branntweinbachs im Augsburger Norden gelungen ist. Wir hatten uns als Stadt jahrelang gequält mit diesem Vorhaben. Es ist mir selber nicht gelungen, denn die Vorbehalte waren gewaltig. Mit dem LPVA haben wir die Planung nochmal aufgerollt. Und innerhalb von einem halben Jahr war dieses Projekt in trockenen Tüchern. Gerne erinnere ich mich an die große Einweihungsfeier mit der damaligen Bürgermeisterin Margarete Rohrhirsch-Schmid und Vertretern der Stadt Gersthofen. Auch wenn der Biber uns ein bisschen andere Wege aufgezeigt hat, hat dieses Projekt dem Naturschutz viel gebracht.

Was ist Ihr Fazit, wenn Sie auf die vergangen 25 Jahre blicken?

Der Landschaftspflegeverband hat für Augsburg eine Entwicklung im Umwelt- und Ökologiebereich gebracht, die wir uns damals nicht vorstellen konnten, obwohl meine Bescheidenheit über das, was passieren könnte, nie sehr klein war. Eine gute Entwicklung ist, dass der Umweltbildungsansatz, der uns immer wichtig war, mit dem neuen Umweltbildungszentrum im Botanischen Garten einen erfreulichen Höhepunkt findet. Dort wird ja der Landschaftspflegeverband mit seiner Umweltstation einziehen. Nicht zuletzt muss man aber auch sagen, dass es eine gute Entscheidung war, als wir vor mehr als 20 Jahren Nicolas Liebig als Geschäftsführer einstellten. Was er aus dem Verband gemacht hat, ist schon bemerkenswert. Besonders beachtlich finde ich, dass er es geschafft hat, ein kompetentes, kreatives und engagiertes Team aus Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zu bilden. Mir macht es als Ehrenvorsitzender sehr viel Freude, diese Entwicklung aus dem Hintergrund zu beobachten.

Und was wünschen Sie sich für den Verband für die Zukunft?

Ich wünsche mir, dass der Verband seine erfolgreiche Arbeit weiter verstetigen kann. Wenn ich die vergangen 25 Jahre Revue passieren lasse, habe ich keine Zweifel, dass das gelingt.

Kurt R. Schmidt mit LPVA-Geschäftsführer Nicolas Liebig

Schwarz auf Weiß

– Buchprojekte für Jung und Alt

Geschichten voller Vielfalt

Wie erklärt man Kindern, was ein Landschaftspflegeverband tut, was Biologische Vielfalt bedeutet und warum Naturschutz ein so wichtiges gesamtgesellschaftliches Thema ist? Eine gute Idee ist es, sich einer der wohl ursprünglichsten pädagogischen Methoden der Menschheit zu bedienen, dem Erzählen von Geschichten. Diesen Ansatz verfolgen drei Kinderbuchprojekte des LPVA. Verfasst wurden die Geschichten von Nicolas Liebig. Die Illustrationen stammen von Billa Spiegelhauer.

Oskar und Augustin

Die Geschichte von „Oskar und Augustin auf der Suche nach der Zeitpflanze“ entstand im Jahr 2008 im Rahmen der Kampagne „Bayerns UrEinwohner“.
Sie handelt von Oskar, dem Wildpferd und Augustin, einem Augsburger Marienkäfer. Die beiden leben vor 5.500 Jahren am Zusammenfluss von Lech und Wertach. Durch einen unglücklichen Zufall werden sie in unsere Zeit katapultiert. Um wieder in die Vergangenheit zurückzukommen, machen sich Oskar und Augustin auf die Suche nach der „Zeitpflanze“.

Auf ihrem Weg durch das Lechtal erleben die beiden zahlreiche Abenteuer. Sie stellen fest, dass viele Tier- und Pflanzenarten, die sie aus ihrer Zeit kennen, nicht mehr da sind und was dieser Verlust bedeutet. Sie lernen außerdem, warum sich das Lechtal inzwischen so sehr verändert hat. Das Buch ist illustriert mit lustigen Ausmalbildern. Darüber hinaus beinhaltet es Bastelanleitungen, Kochrezepte und Vorschläge für Naturerlebnisspiele sowie Ausflugsziele in die Natur vor den Toren Augsburgs. Wer seine Kenntnisse vertiefen möchte, findet hierzu am Ende des Buches einen umfassenden Informationsblock mit interessanten Zahlen und Fakten rund um die Biologische Vielfalt.

Prominente Vorleser

Das Buch wurde in zwei Auflagen 10.000-mal gedruckt. Es war Gegenstand zahlreicher Vorleserunden an Schulen, u.a. mit dem damaligen Spieler des FC Augsburg Robert Strauß, dem Chef der Stadtsparkasse Augsburg Rolf Settelmeier sowie mit den beiden bayerischen Umweltministern Dr. Otmar Bernhard und Dr. Markus Söder.

Lesestunde mit Umweltminister Bernhard (2008)

Lesestunde mit Umweltminister Söder (2009)

Die Geschichte vom kleinen Stadtwalddrachen und seiner schlauen Schwester

Im Jahr 2013 entstand die Geschichte vom kleinen Wasserdrachen. Sie handelt von einem Drachen, der vor langer Zeit im Stadtwald Augsburg sein Unwesen trieb. Als er das kostbare Trinkwasser der Augsburger verunreinigte, beschloss ein junger Zauberer, den Drachen zu fangen. Er verwandelte ihn in eine Mühlkoppe. Das ist ein sehr urtümlich wirkender Fisch, der tatsächlich in den Stadtwaldbächen lebt und auf sehr sauberes Wasser angewiesen ist. Die Geschichte entstand im Projekt „WasSerleben – Natur in Augsburg“, wurde viermal nachgedruckt und hat mittlerweile eine Gesamtauflage von über 25.000 erreicht.

Aufgrund des Erfolges erschien 2017 eine zweite Drachengeschichte. Sie handelt von der Schwester des Wasserdrachen. Anders als ihr Bruder lebte sie sehr zurückgezogen. Als die Augsburger jedoch damit begannen, die Bäche im Stadtwald zu verunreinigen und damit das Leben ihres Bruders zu gefährden, trat sie in Erscheinung. Sie stahl den Augsburgern den Stadtschatz und ging ein Pakt mit dem mittlerweile gealterten Zauberer aus der ersten Geschichte ein. Durch List und Geschick gelang es den beiden, den Stadtwald Augsburg und damit das Leben des Wasserdrachen zu retten.

Kindergeburtstage, Theaterstück und UNESCO-Welterbe

Die beiden Drachengeschichten wurden als wichtiger Bildungsbeitrag in die Bewerbungsschrift zum Augsburger Welterbe aufgenommen. Außerdem dienen sie als Grundlage für die Veranstaltung eines Kindergeburtstages, den Eltern bei der Umweltstation Augsburg buchen können. Im Jahr 2018 hat das Junge Theater Augsburg aus den beiden Geschichten ein Theaterstück entwickelt, das über zwei Jahre im Siebentischwald unter freien Himmel mehr als 30-mal aufgeführt wurde. Im Jahr 2021 soll aus der Geschichte ein Hörspiel entstehen.

Rad- und Wanderführer für den Stadtwald Augsburg

Ein im Jahr 2015 erschienener Rad- und Wanderführer leitet zu Quellbächen, Lechkanälen, Lechheiden und lichten Kiefernwäldern im Stadtwald Augsburg. Fünf Routenvorschläge führen unter anderem an den Hochablass, zu Lechstaustufen und Seen, zu Bibern und Eisvögeln, zu Orchideen und zum weltweit größten Vorkommen der Sumpfgladiole. Erklärt wird aber auch das 70 Kilometer lange System, sowie die Funktion der Bäche und Kanäle im Stadtwald, die als Bestandteil der Augsburger Wassermanagement-Systems 2019 zum UNESCO-Welterbe wurden.

Das 156-seitige, reich bebilderte Taschenbuch „Stadtwald Augsburg. Rad- und Wanderführer zu Quellbächen, Lechkanälen und Lechheiden“ wurde von Nicolas Liebig verfasst. Der LPVA ist Herausgeber. Das Buch ist im context-Verlag Augsburg erschienen und bundesweit im Buchhandel erhältlich.

Naturführer für den Stadtwald Augsburg

Zum 20-jährigen Bestehen des Landschaftspflegeverbands Stadt Augsburg im Jahr 2015 erschien im Wißner-Verlag der Naturführer „Stadtwald Augsburg – 100 Tiere, Pflanzen und Pilze“. Das Buch stellt typische Lebensräume und Arten des Stadtwalds vor, die jeder – mit ein wenig Glück – bei Spaziergängen entdecken kann. Der Naturführer entstand unter Federführung von Norbert Pantel gemeinsam mit versierten Kennern der einzelnen Artengruppen aus den großen Augsburger Naturschutzverbänden.

Auf 128 Seiten finden sich Steckbriefe zu 100 „besonderen Stadtwaldarten“ quer durch alle Tier- und Pflanzengruppen. Dazu zählen neben allgemein bekannten Arten wie Biber oder Waldkiefer auch solche „Exoten“ wie das Gemeine Fettkraut oder der Kleine Tatzenkäfer. Das Buch ist im Buchhandel erhältlich.

Lichte Kiefernwälder

– Hotspots der Artenvielfalt

Wilde Weiden am Wildfluss

Das Naturschutzgebiet Stadtwald Augsburg beherbergt neben den artenreichen Lechheiden zahlreiche weitere schützenswerte Lebensräume. Ein besonderer, aber stark gefährdeter Waldlebensraum sind die „präalpinen Kiefernwälder auf Flussschottern“, kurz „lichte Kiefernwälder“ genannt. Sie gehören zu den ältesten und artenreichsten Waldlebensraumtypen Europas.

Ihr Hauptvorkommen konzentriert sich auf die Auen der alpinen und voralpinen Wildflüsse. Hier hat die Waldkiefer gegenüber anderen Baumarten Konkurrenzvorteile, denn sie kommt mit den dort vorherrschenden nährstoffarmen und während der Sommermonate oft sehr trockenen Kiesböden am besten zurecht.

Doch auch die sehr genügsame Baumart stößt auf solchen Standorten an ihre Grenzen. Bezeichnend ist die niedrige und knorrige Wuchsform der Bäume (sie werden selten über 15 m hoch) sowie der von zahlreichen Lichtungen durchsetzte Baumbestand. Charakteristische Straucharten sind Wacholder, Berberitze oder Kreuzdorn. Die Krautschicht ist sehr arten- und blütenreich.

Früher wurden die Kiefernwälder häufig beweidet, zunächst durch wildlebende große Pflanzenfresser (z.B. Auerochse und Wildpferde), nach deren Aussterben durch Haustiere, vor allem durch Rinder, aber auch Pferde, Ziegen und Schafe. Da die prägenden Standortfaktoren und Nutzungen in den vergangenen 100 Jahren sich verändert haben, verbuschen und vergrasen die verbliebenen Kiefernwälder, wodurch die wertgebenden Strukturen und Arten sukzessive verloren gehen.

Die lichten Kiefernwälder rund um die Kuhheide gehören zu den artenreichsten Flächen im Stadtwald Augsburg. Der Name deutet auf die einstige Nutzung des ehemaligen Hutewaldes hin.

Nationales Naturerbe

Der Stadtwald beherbergt rund 80% der verbliebenen präalpinen Kiefernwälder am Bayerischen Lech. Bundesweit handelt es sich hierbei um einen sehr bedeutsamen Verbreitungsschwerpunkt und damit um ein nationales Naturerbe. Schon früh hat der LPVA einen Handlungsbedarf bei der Pflege dieser Wälder erkannt und in einer mehrjährigen Vorbereitungsphase ein viel beachtetes Beweidungsprojekt zum Erhalt der lichten Kiefernwälder im Umfeld der Königsbrunner Heide initiiert.

Um weitere Bestände lichter Kiefernwälder im Stadtwald zu identifizieren und geeignete Erhaltungsmaßnahmen festzulegen, wurde im Jahr 2011 das Landschaftsplanungsbüro IFANOS damit beauftragt, ein Umsetzungskonzept zu erarbeiten. Aufgabe war die flächenscharfe Erfassung und Kategorisierung der Kiefernwaldbestände im Stadtwald Augsburg und die Entwicklung geeigneter und realisierbarer Maßnahmen. Hierzu wurden die städtische und staatliche Forstverwaltung, der ehren- und hauptamtliche Naturschutz sowie die Stadtwerke Augsburg eng mit einbezogen. Die Finanzierung erfolgte über staatliche Fördermittel (50.000.- €).

Neben der Königsbrunner Heide und der Kuhheide wurde am Kupferbichl-Geräumt ein weiterer Kernlebensraum festgestellt (insgesamt ca. 93 ha). Diese Kernlebensräume sollen über Trittsteinbiotope und mit Hilfe von Verbundkorridoren (z.B. Wasser-Leitungstrassen) miteinander verbunden werden (ca. 48 ha).

Naturschutz, Landschaftspflege und Forstverwaltung Hand in Hand

Da die neu identifizierten Waldflächen allesamt aus Gründen des Trinkwasserschutzes nicht beweidet werden können, kommt nur eine Entbuschung und anschließende Mahd zur Erreichung der Naturschutzziele in Frage. Die Umsetzung erfolgt in enger Kooperation mit der Stadtforstverwaltung, die in den Kiefernwäldern zunächst Bäume entnimmt, um so einen lichten Charakter herzustellen. Hierfür erhält sie staatliche Mittel aus dem Vertragsnaturschutzprogramm Wald. Anschließend findet unter Regie des LPVA eine Entbuschung statt. Um Wurzelstöcke und andere Hindernisse zu entfernen, kommt auf den künftig zu mähenden Flächen zusätzlich ein Forstmulchgerät zum Einsatz. Diese Maßnahmen werden über das Landschaftspflegeprogramm finanziert.

Eine Broschüre zu den lichten Kiefernwäldern im Stadtwald Augsburg finden Sie hier:

Bäche und Kanäle im Stadtwald Augsburg

– UNESCO-Welterbe und Europäisches Naturerbe

Seit 2002 befasst sich der LPVA mit dem System der Bäche und Kanäle im Stadtwald Augsburg. Neben konkreter Umsetzungsmaßnahmen, wie der Herstellung der ökologischen Durchgängigkeit oder der naturnahen Umgestaltung der Bachläufe, geht es dabei um konzeptionelle Überlegungen und um die Recherche kulturhistorischer Hintergründe. Diese Projekte lieferten für zwei bedeutsame Vorhaben in Augsburg wertvolle Grundlagen: Die Welterbe-Bewerbung sowie die Antragstellung für das LIFE-Projekt „Stadt.Wald.Bäche". In beiden Vorhaben konnte die Stadt Augsburg im Jahr 2019 einen Erfolg vermelden!

„WasSerleben - Natur in Augsburg"

Mit dieser Projektidee beteiligte sich der LPVA im Jahr 2012 erfolgreich im bundesweiten Wettbewerb um die Verleihung des Deutsches Naturschutzpreises. Das Preisgeld von rund 84.000.- € diente der Realisierung des Projektes (Laufzeit 2013 - 2014). Primäres Ziel war es, die Stadt Augsburg bei der UNESCO-Welterbe-Bewerbung zu unterstützen. Dazu wurde das Thema unter Anwendung zeitgemäßer medialer und pädagogischer Methoden aufgearbeitet und in der Öffentlichkeit präsentiert. Produkte waren u.a.:

- eine Projekthomepage (www.wasserleben-augsburg.de),
- Informationstafeln zu kulturhistorisch bedeutsamen Orten (z.B. Galgenablass oder Alter Floßhafen am Hochablass),
- eine Lauschtour (vom Augustusbrunnen zum Hochablass),
- Kurzfilme Gewässersystem im Stadtwald,
- eine illustrierte Kindergeschichte im Pixi-Buch-Format (die Geschichte vom kleinen Wasserdrachen),
- Tipps zur Freizeitgestaltung (Themenwanderungen wie die 9-Bäche-Tour im Siebentischwald, Bastelanleitungen zum Bau eines Lechfloß-Modells)
- sowie zahlreiche Veranstaltungsangebote für Jung und Alt.

Ein weiterer Arbeitsschwerpunkt war die Sichtbarmachung der Namen der 56 Bäche und Kanäle im Stadtgebiet. Dazu wurden über 250 Namenstafeln angebracht. Sie enthalten einen QR-Code, der die Nutzer*innen zu einem digitalen Bachsteckbrief leitet.

Parallel zur Erstellung der Bachsteckbriefe erarbeitete der LPVA auf Grundlage von Daten des Geodatenamts die erste öffentlich zugängliche Karte aller Augsburger Bäche und Kanäle. Sie ist in der Broschüre „Unsere Bäche und Kanäle in Augsburg" abgedruckt und kann von der WasSerleben-Internetseite heruntergeladen werden. Zum Abschluss des Projektes entstand ein Rad- und Wanderführer für den Stadtwald Augsburg, der über den Buchhandel bezogen werden kann.

Entwicklungskonzept Stadtwaldbäche

Im Jahr 2015 konnte der LPVA 15.000.- € Fördermittel für die Erstellung eines Entwicklungskonzeptes für Bäche und Quellen im Naturschutzgebiet „Stadtwald Augsburg" akquirieren. In diesem Projekt ging es darum, Grundlagendaten zu den Fließgewässern im Stadtwald zu recherchieren und durch Kartierungen zu erfassen. Dabei wurden auch historische Karten mit der aktuellen Situation abgeglichen. Auf diese Weise ließ sich feststellen, welche Quellen den Augsburgern bereits im 17. Jahrhundert Trinkwasser lieferten.

Das Konzept stellt außerdem dar, wo an den Stadtwaldbächen aus Sicht des Naturschutzes Handlungsbedarf besteht und wie das System der Stadtwaldbäche wieder an den Lech angebunden werden kann, um Fischen und anderen Gewässerorganismen wieder die Möglichkeit zu bieten, neue Lebensräume zu erschließen.

Neben den fachlichen wurden auch rechtliche Aspekte beleuchtet, wie etwa die Frage, welche Vorgaben sich für die Stadt Augsburg aus der Europäischen Wasserrahmenrichtlinie für den Gewässerunterhalt ergeben. Letztendlich wurden potenzielle Finanzierungsmöglichkeiten für Maßnahmen an den Stadtwaldbächen vorgestellt, wobei die Initiierung eines von der EU geförderten LIFE-Projektes empfohlen wurde.

Leitungstrassen und Wegränder

– Biotopverbund im „Schatzwald Augsburg“

Wanderwege für Tiere und Pflanzen

Der Stadtwald Augsburg gehört zu den größten und artenreichsten Naturschutzgebieten in Bayern. Gleichzeitig ist der Stadtwald ein Trinkwasserschutzgebiet, aus dem die Stadtwerke Augsburg (SWA) rund 300.000 Bürger*innen mit qualitativ hochwertigem Trinkwasser versorgen. Die Verteilung des in Brunnen gewonnenen Grundwassers erfolgt über ein 32 Kilometer langes, unterirdisches Leitungsnetz, das meist entlang von Wegen verläuft. Um im Notfall an die Rohrleitungen gelangen zu können, müssen sie von Gehölzbewuchs freigehalten werden. Lange Zeit wurden die Trassen zu diesem Zweck alle paar Jahre gemulcht, mit dem Ergebnis, dass sich ein relativ artenarmer Bewuchs aus hohen Gräsern und Gehölzausschlägen einstellte.

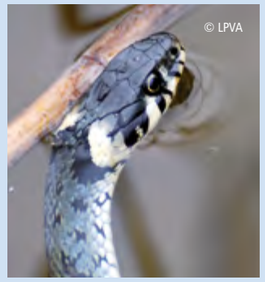
In einem Konzept hat der LPVA im Jahr 2013 vorgeschlagen, die Trassen nach naturschutzfachlichen Gesichtspunkten offen zu halten. Ziel ist es, die Flächen jährlich abschnittsweise zu mähen und das Mähgut abzufahren. Diese Pflege ist die Voraussetzung für die Entwicklung blütenreicher Bestände, die sich wie Korridore durch den Wald ziehen und Verbindungslinien zwischen den artenreichen Lechheiden bilden. Positiver Synergieeffekt: Die Trassen und angrenzende Waldwege bleiben offen und übernehmen gleichzeitig die Funktion eines Biotopverbundes.

Das Konzept wird seit 2013 umgesetzt. Der Mehraufwand wird über staatliche Fördermittel finanziert. Projektpartner ist neben den Stadtwerken auch die Stadtforstverwaltung. Eine innovative Besonderheit ist, dass SWA-Kunden über den Regenio-Tarif (freiwillige finanzielle Mehrleistung) zur Finanzierung der Eigenanteile beitragen können. Der nachweislich gut funktionierende Biotopverbund umfasst heute mehr als 24 Kilometer!

Verleihung des Augsburger Zukunftspreises 2019.

Ausgezeichnet zukunftsfähig

Im Jahr 2019 wurde das Projekt „Neue Wanderwege für Tiere und Pflanzen im Schatzwald Augsburg“ als wertvoller Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung Augsburgs mit dem Augsburger Zukunftspreis ausgezeichnet.



Mehr Wasser für die Lechauen

– Die Wiederbelebung des Branntweinbachs

Im Norden von Augsburg begann man 1852 mit der Regulierung des Lechs. Mit der Eindämmung und Begradigung des einst weit verzweigten Flussbetts tiefte sich der Lech ein. Infolge dessen sanken die Grundwasserstände, was wiederum zum Versiegen von Quellen und Austrocknen von Bächen führte. Auch den Branntweinbach ereilte dieses Schicksal. Der einstige rund 8 km lange Bach hatte seine Quelle im heutigen Gebiet der Hammerschmiede. Glücklicher Weise blieb das ehemalige Bachbett, von Bäumen und Sträuchern gesäumt, weitestgehend erhalten.

Wiederbewässerung mit Lechwasser

Seit 1996 fließt im rund 3,5 km langen Unterlauf des Branntweinbachs wieder Wasser. Möglich wurde die „Reaktivierung“ durch einen Düker, den die LEW Lechwerke als Auflage für die Verlängerung der Nutzungsrechte für den Lechseitenkanal gebaut hat. Durch ihn gelangen aus dem Kanal pro Sekunde rund 1 m³ Lechwasser in den künstlich angelegten Chardonnaybach, der das Wasser wiederum in den Branntweinbach leitet. Im Jahr 2001 konnte der LPVA ein weiteres, rund 1,5 km langes Teilstück des Branntweinbachs wiederbewässern. Dazu wurde auf einem städtischen Grundstück ein Überleitergerinne angelegt. Hier fließen pro Sekunde ca. 200 l Lechwasser. Das über den Düker eingeleitete Lechwasser versickert in einem speziell dafür angelegten Sickertopf direkt an der Grenze zum Landkreis Aichach-Friedberg. Mittelfristig ist jedoch vorgesehen, das neue Bachsystem an den Lech anzubinden. Knapp 140.000.- DM hat die Maßnahme des LPVA damals gekostet. Gefördert wurde sie zu 70% aus staatlichen Mitteln des Bayerischen Landschaftspflegeprogramms.

Neuer Lebensraum entsteht

Schon im ersten Jahr nach dem Einleiten des Wassers besiedelten verschiedene Fisch- und Libellenarten das neue Fließgewässer. Bald danach erschienen Erdkröten, Grasfrösche, Berg- und Teichmolche sowie Ringelnattern. Sogar der seltene Eisvogel nutzte den neuen Bach als Jagdrevier. Natürlich ließ auch der Biber nicht lange auf sich warten. Mit seinen Dämmen staute er das Wasser auf und sorgte damit dafür, dass größere Bereiche in den Lechauen überflutet wurden. Profiteure waren Arten, die auf feuchte und nasse Auenstandorte angewiesen sind.

Die Aktivitäten des Bibers führten aber auch zu Konflikten. Ganze Bachabschnitte fielen längere Zeit trocken, was zu einem Lebensraumverlust für Fische und andere Arten der Fließgewässer führte. Wege standen unter Wasser und schützenswerte Altbaumbestände und Kopfweiden wurden vom Nager gefällt.

Biber unter Bauaufsicht

Seit 2015 führen die Lechwerke am Chardonnay- und Branntweinbach ein mit dem Naturschutz und den Anrainern abgestimmtes Bibermanagement durch. Ziel ist es, die Bautätigkeiten des Bibers durch schonende Eingriffe so zu lenken, dass das künstlich bewässerte Bachsystem seine ökologischen Funktionen erfüllen kann. Dazu gehört vor allem, dass der gesamte Bach das ganze Jahr über mit ausreichend Wasser gespeist wird. Das Bibermanagement funktioniert sehr gut. Wer heute entlang des Chardonnay- und Branntweinbachs unterwegs ist und aufmerksam die Natur beobachtet, wird feststellen, dass die Wiedervernässung des Bachsystems ein großer Gewinn für den Naturschutz in den Lechauen nördlich von Augsburg ist!

Tipp:

Besuchen Sie den Dschungelpfad im Landschaftsschutzgebiet „Lechauen Nord“.
Der 2016 eingeweihte, ca. 4 km lange Lehrpfad wurde vom LPVA konzipiert und von der LEW finanziert. Startpunkt ist in der Nähe des Europaweihers.

Weitere Informationen unter:

Brache im Sommer und Brache im Winter.

Gemeinsam für mehr Rebhühner

– gelungene Kooperation mit der Landwirtschaft

Von der Bestandserhebung zur Artenhilfsmaßnahme

In einem Kooperationsprojekt mit dem Naturwissenschaftlichen Verein für Schwaben wurden im Jahr 2010 durch 21 ehrenamtliche Ornitholog*innen in den gesamten Feldfluren des Augsburger Stadtgebietes die Vorkommen von zehn ausgewählten Feldvogelarten kartiert, darunter auch das Rebhuhn. Die Ergebnisse fielen insgesamt ernüchternd aus und spiegelten den negativen bundesweiten Gesamttrend in der Bestandsentwicklung der Feldvögel wider. Als wesentliche Gefährdungsursachen wurden der Intensivierungsdruck, dem die Landwirtschaft ausgesetzt ist, sowie die fehlenden Strukturelemente (Brachestreifen, Ackersäume) in den Augsburger Feldfluren identifiziert.

Blühbrachen für Rebhuhn & Co

Die Schlussfolgerungen aus den Ergebnissen der Bestandserhebungen waren klar: Um in den Feldfluren etwas für Rebhühner & Co tun zu können, bedarf es geeigneter Maßnahmen. Diese Maßnahmen können nur zum Erfolg führen, wenn sie gemeinsam mit der Landwirtschaft umgesetzt werden.

Zur Förderung der Rebhuhnbestände in intensiv genutzten Ackerlandschaften gilt in Fachkreisen die Anlage von sogenannten „Rotationsbrachen" als besonders erfolgversprechend. Dabei handelt es sich um Ackerflächen, die für eine bestimmte Zeit nicht genutzt werden. Nach der nutzungsfreien Zeit, die in der Regel fünf Jahre dauert, steht die Fläche wieder der landwirtschaftlichen Produktion zur Verfügung. Dafür entsteht dann an anderer Stelle in unmittelbarer Nachbarschaft eine Ackerbrache.

Idealerweise werden die Brachen zu Beginn der Stilllegung mit einer mehrjährigen Blühmischung angesät, die von der Bayerischen Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau (LWG) in Veitshöchheim speziell für diesen Zweck entwickelt wurde (Lebensraum I Brachemischung).

Ausgleichsmaßnahmen für den Augsburger Innovationspark

Eine konkrete Realisierungsmöglichkeit dieser Maßnahmenidee ergab sich aus den Ausgleichsverpflichtungen für den Bau des Augsburger Innovationsparks. Dort wurde von der Naturschutzbehörde u.a. festgelegt, dass die Stadt vor Beginn der Bautätigkeiten geeignete Maßnahmen ergreifen muss, um den Rebhühnern im geplanten Baugebiet neue Lebensräume auf dem Augsburger Hochfeld zu bieten.

Im Jahr 2010 wurde das Bundesnaturschutzgesetz novelliert. Auf Grundlage des neuen Gesetzes wurde die Möglichkeit von „Produktionsintegrierten Kompensationsmaßnahmen (PIK)" auf landwirtschaftlichen Flächen eingeführt. Der LPVA hat diese Neuerung aufgegriffen und ein entsprechendes Umsetzungskonzept für das Hochfeld erarbeitet, in dem u.a. auch Musterverträge zwischen Kommune und Landwirtschaft sowie die Kalkulation für die Maßnahmenhonorierung enthalten waren. Abgestimmt wurde es mit den Naturschutzbehörden, dem Landwirtschaftsamt und dem Umweltministerium. In Zusammenarbeit mit dem Grünordnungsamt wurde das Konzept konkretisiert und zur Beschlussfassung in den Stadtrat gegeben. Seit 2012 werden auf dem Hochfeld auf Grundlage des PIK-Konzeptes 7,5 Hektar Rotationsbrachen angelegt.

Vier landwirtschaftliche Vollerwerbsbetriebe aus Inningen beteiligen sich an der Umsetzung. Wichtiger Partner im Projekt ist Landwirt Michael Diebold aus Inningen. Er ist seit 2011 stellvertretender Vorsitzender im LPVA, hat das Projekt von Anfang an unterstützt und bei seinen Berufskollegen dafür geworben, sich zu beteiligen.

Die Maßnahmen haben Erfolg. In allen angelegten Brachen brüten jährlich mehrere Rebhühner, der Bestand auf dem Hochfeld hat zugenommen.

Vorbild für Bayern und andere Bundesländer

Im August 2014 besuchte der damalige bayerische Umweltminister Dr. Marcel Huber das erfolgreiche Projekt und warb in einem Statement für eine bayernweite Umsetzung. Zahlreiche Kommunen und Organisationen aus Bayern und anderen Bundesländern informierten sich seither zum Teil vor Ort über das Projekt und nahmen es zum Vorbild zur Umsetzung eigener PIK-Maßnahmen.

Hier geht es zum Abschlussbericht des Projektes „Augsburg sucht die Lerche":

Hier geht es zum Grußwort von Michael Diebold:

Besondere Momente

Interview: Rainer Schaal

© LPVA

Rainer Schaal war von 1999 bis 2019 im Vorstand des Landschaftspflegeverbands – von 2003 bis 2015 als Vorsitzender – und von 2008 bis 2014 Umwelt- und Forstreferent der Stadt Augsburg. Während dieser Zeit erfuhr der Verband seinen größten Personalzuwachs von einem Mitarbeiter (Geschäftsführung) zu insgesamt fünf Mitarbeiter*innen. Unter Rainer Schaal begann die Beweidung mit Przewalskipferden und Rothirschen im Stadtwald Augsburg, wurde die Umweltstation Augsburg gegründet und der Bau des Umweltbildungszentrums in die Wege geleitet. Außerdem erhielt der LPVA in seiner Amtszeit zahlreiche Auszeichnungen, wie z.B. den Deutschen Naturschutzpreis im Jahr 2012.

Lieber Herr Schaal, Sie haben sich bereits als junger Stadtrat für den Landschaftspflegeverband engagiert. Was begeistert Sie an der Idee der Landschaftspflegeverbände?

Unsere Natur, die Kulturlandschaft, die Fauna und Flora ist vom Wirtschaften des Menschen geprägt. Da war und ist vieles in Bewegung. Wie wir wirtschaften, braucht zunehmend gegenseitiges Verständnis. Zuhören, kümmern und dann handeln, war und ist meine Devise, die ich bei Landschaftspflegeverbänden in der auf gleicher Wertigkeit und Augenhöhe beruhenden Drittelparität von Land- und forstwirtschaftlichen Betrieben, Naturschutzverbänden und Kommune schon immer am optimalsten gewährleistet sehe. Sobald eine der drei Säulen die andere unterdrückt, stirbt diese nachhaltige Idee.

Gibt es besondere Projekte und Erfolge, die Sie hervorheben möchten?

Ich würde die Erfindung und Umsetzung der PIK-Maßnahmen für den ökologischen Ausgleich im Innovationspark als etwas ganz Besonderes und Beispielgebendes ansehen: Ackerbauern machen bei der gewerblichen Entwicklung der Stadt nachhaltig profitabel mit und fördern dabei Artenvielfalt. Ergebnis: Das bundesweit seltener werdende Rebhuhn ist heute auf der Haunstetter und Inniger Hochterrasse viel häufiger ist als noch vor 10 Jahren! Leider blieb mein Herzenswunsch, die Produktionsintegrierte Kompensation auch im Augsburger Stadtwald zur Sanierung der Feuchtlebensräume zu nutzen, politisch erfolglos: Der Prophet gilt zwar nichts im eigenen Land, aber das Modell wird heute in der ganzen Bundesrepublik anerkannt und praktiziert. Manches gelingt zeitverzögert, irgendwie recht unspektakulär oder über Umwege: Ohne den Deutschen Naturschutzpreis 2012 des LPVA hätte es z.B. die UNESCO Auszeichnung für das Welterbe Augsburger Wasserwirtschaft nicht gegeben – wer weiß heute noch, dass das Preisgeld in Höhe von 84.000.- € in das Projekt Wasserleben floss.

Was ist Ihr Fazit, wenn Sie auf die vergangen 25 Jahre blicken?

Wo Licht ist, gibt es Schatten. Natürliche Entwicklung braucht beides. Natürlich ist es auch, dass die Kinder sich manchmal anders entwickeln, als der elterliche Plan das vor der Zeugung vorsah. Ich bin stolz darauf, dass ich von Anfang an und sogar schon 1991 beim elterlichen Plan des Landschaftspflegeverbands Lechtal mit dabei war und wir auch zusammen einiges erreichen konnten.

Und was wünschen Sie sich für den Verband für die Zukunft?

Das Rückgrat des Erfolgs und die DNA der Landschaftspflegeverbände ist die Drittelparität. Deren Erhalt tagtäglich zu praktizieren, bedarf es nicht nur guten Willens aller Säulen, sondern auch Kompetenz der Agierenden und vor allem viel Glück. Das wünsche ich allen heute und in der Zukunft – für den Verband, seine Ziele und seine Aktiven. Ich bin mir sicher, dass dem Verband dann auch weiter eine sehr erfolgreiche Zukunft beschieden sein wird. Gebraucht wird der Landschaftspflegeverband!

Wildpferde im Stadtwald
– Landschaftspflege und Erhaltungszucht

Am 22. Juni 2007 war es soweit. Mit einem mutigen Sprung verließen die drei Przewalskipferd-Junghengste Grooz (zwei Jahre alt), Marlon und Elrond (je ein Jahr alt) nach einer langen Autofahrt ihren Transporthänger, um in ihr neues Gehege im Naturschutzgebiet „Stadtwald Augsburg“ einzuziehen. Rund 15 Hektar lichter Kiefernwald in direkter Nachbarschaft zur Königsbrunner Heide war von nun an ihr neuer Lebensraum. Die Tiere kamen aus dem belgischen Tierpark Han-Sur-Lesse und der Stuttgarter Wilhelma. Sie sind Teil des Europäischen Erhaltungszuchtprogramms (EEP) für Przewalskipferde, an dem sich viele europäische Zoos beteiligen. Die Gruppe im Stadtwald besteht ausschließlich aus Hengsten. Solche Junggesellengruppen entsprechen dem natürlichen Sozialsystem von Przewalskipferden im Freiland. Bei Bedarf werden Hengste zur Zucht an Zoos abgegeben.

Dass es gelang, Przewalskipferde in den Stadtwald zu holen, ist dem Augsburger Zoo zu verdanken. Die Zoodirektorin Dr. Barbara Jantschke stellte die nötigen Kontakte her und organisierte den Transport. Seither übernimmt der Zoo die medizinische Betreuung der Tiere. Parallel zu den Wildpferden wurden in einem acht Hektar großen Gehege in unmittelbarer Nachbarschaft fünf Rothirsche eingesetzt. Sie stammten aus Wildgehegen im Allgäu.

Fressen für die Artenvielfalt

Die eingesetzten Weidetiere haben eine Aufgabe: Sie sollen dafür sorgen, dass die Kiefernwälder in der Nachbarschaft zur Königsbrunner Heide und Hasenheide wieder lichter werden. Konkret geht es darum, den Grasfilz zu reduzieren und Sträucher zurückzudrängen. Auf diese Weise soll neuer Lebensraum für wärme- und lichtliebende Tier- und Pflanzenarten entstehen.

Die Universität Regensburg hat unter Leitung von Prof. Peter Poschlod durch botanische Untersuchungen überprüft, ob die erhofften Beweidungseffekte eintreten – und tatsächlich, die Ergebnisse zeigen eindeutig, dass der Anteil an lichtliebenden Pflanzenarten, wie z.B. Graue Skabiose und Ästige Graslilie, angestiegen ist. Faunistische Untersuchungen unter anderem von Peter Hartmann und Dr. Klaus Kuhn belegen, dass die Auflichtung der Grasschicht auch bessere Lebensbedingungen für zahlreiche Insektenarten schafft, die auf kleine, offene Bodenstellen angewiesen sind, wie z.B. Feldgrille und Große Kerbameise.

Ein weiteres Ergebnis der wissenschaftlichen Begleituntersuchungen war, dass die Naturschutzziele mit einer Rothirschbeweidung nicht erreicht werden konnten. Deswegen gab der LPVA die Haltung Ende 2014 auf.

Erweiterung im Jahr 2012

Seit 2012 wird auch die angrenzende Hasenheide von Oktober bis April von den Przewalskipferden beweidet. Die Gehegeerweiterung um 12 Hektar auf nun 28 Hektar ermöglichte eine Aufstockung der Przewalskipferdgruppe auf fünf Tiere. Bisher lebten insgesamt zwölf Junghengste aus Zoos in Deutschland, Schweden, Belgien, Frankreich, Tschechien und den Niederlanden im Augsburger Stadtwald – von der Erstbesetzung ist im Jahr 2020 nur noch Marlon übriggeblieben.

Die Finanzierung des Projektes erfolgte über Fördermittel der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (2007-2011) und des Bayerischen Naturschutzfonds (2011-2015). Projektmanager beim LPVA ist Norbert Pantel.

Die Weidetiere – Mehr als nur Mittel zum Zweck

Das Beweidungsprojekt Stadtwald Augsburg war von Anfang an ein Besuchermagnet – dies liegt einerseits an seiner verkehrsgünstigen Erreichbarkeit, andererseits aber auch an den attraktiven Weidetieren, die zum Beobachten und Naturgenießen einladen. Mittlerweile haben die Wildpferde eine große „Fangemeinschaft“, die sich mit dem Projekt identifiziert. Projektpat*innen spendeten bisher über 23.000.- €. Besonders hervorzuheben ist die engagierte Arbeit der ehrenamtlichen Naturschutzscouts. Sie führen Kontrollgänge um das Gehege durch und stehen bei Bedarf Besucher*innen für Informationen zur Verfügung. Bisher sind dabei mehr als 4.000 Arbeitsstunden angefallen.

Was bringt die Zukunft?

Die Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleituntersuchungen, das Interesse der Bevölkerung und die Synergieeffekte mit anderen Projekten des LPVA sprechen eine deutliche Sprache – das Beweidungsprojekt Stadtwald Augsburg ist ein Erfolg und wird dauerhaft weitergeführt. Das Projektgebiet mit der benachbarten Königsbrunner Heide ist heute überregional bekannt und eine der wichtigsten Plattformen des LPVA für die Kommunikation seiner Arbeit. Die Gehegeflächen selber können zwar nicht mehr erweitert werden, innerhalb der Gehege gibt es aber noch Spielraum, die Beweidungseffekte so zu steuern, dass die Naturschutzziele langfristig erfüllt werden, z.B. auch mit dem zusätzlichen Einsatz einer weiteren Weidetierart, wie z.B. Rindern. Entsprechende Planungen hierzu laufen und sollen 2021 erstmals in der Praxis erprobt werden.

© LPVA

Heimische Schlangen zum Anschauen

– Das Reptiliengehege im Augsburger Zoo

Im Rahmen des Projektes „Lebensraum Lechtal“ wurde das vom Bundesamt für Naturschutz geförderte Erprobungs- uns Entwicklungsvorhaben (E+E) „Reptilienlebensraum Lechtal“ initiiert. Von Ende 1999 bis Frühjahr 2002 erforschten Wissenschaftler der Universität Bayreuth die Verbreitung und Biologie der Reptilien am Lech. Untersucht wurden u.a. drei bundesweit gefährdete Schlangenarten: Schlingnatter, Ringelnatter und Kreuzotter.

Eine wertvolle Erkenntnis war, dass das Naturschutzgebiet „Stadtwald Augsburg“ für Kreuzotter und Schlingnatter einen bedeutenden bayernweiten Hauptverbreitungsschwerpunkt darstellt.

Die Ergebnisse der Untersuchungen dienten als Grundlage für ein Maßnahmenkonzept, welches neben biotopgestaltenden Maßnahmen auch Vorschläge zur Öffentlichkeitsarbeit und Umweltbildung beinhaltet. Das Konzept dient dem LPVA seither als fachliche Grundlage bei der Maßnahmenvorbereitung und -umsetzung.

Nur was man kennt, das schützt man

Eine Empfehlung aus dem Maßnahmenkonzept war es, die Zusammenarbeit mit dem Augsburger Zoo zu suchen. Das war nicht schwer, denn bereits im Beweidungsprojekt im Stadtwald Augsburg haben LPVA und Zoo gute Kooperationserfahrungen gemacht. Im Jahr 2008 beschlossen beide Seiten, zwei große Freilandanlagen für heimische Schlangen im Augsburger Zoo anzulegen. Für die Umsetzung akquirierte der LPVA 15.000.- € Fördermittel aus Erlösen der Glücksspirale. Bereits Ende April 2009 wurde das Gehege eingeweiht.

Die Gestaltung der zwei Freilandanlagen orientierte sich an den natürlichen Lebensräumen der drei Schlangenarten. Über eine zeitgemäße Beschilderung erhalten Besucher*innen Informationen über die Lebensweise der vorgestellten Schlangenarten sowie über die Artenhilfsmaßnahmen, die der LPVA im Rahmen der Landschaftspflege umsetzt.

Das Projekt beinhaltete außerdem die Erarbeitung eines pädagogischen Konzeptes, das der Zooschule aber auch der Umweltstation Augsburg dazu dient, Schüler*innen die Biologie der Reptilien und die Ökologie ihres Lebensraums in ansprechender und spannender Weise zu vermitteln.

Audienz bei König Frosch

Das neue Gehege stieß bei den Zoobesucher*innen auf großes Interesse. Aufgrund der sehr positiven Resonanz wurde schon bald der Bau einer Anlage für heimische Amphibien in direkter Nachbarschaft zu den Schlangen in Angriff genommen. Auch hierfür konnte der LPVA Fördermittel organisieren. Dieses Mal waren es knapp 16.000.- € für ein Förderprojekt im Rahmen der Kampagne „Bayerns UrEinwohner“ der Bayerischen Landschaftspflegeverbände. Der Spatenstich zu der im Sommer 2011 fertiggestellten Anlage für Bergmolche, Gelbbauchunken und Laubfrösche erfolgte durch den damaligen bayerischen Umweltminister Dr. Markus Söder.

© NL

© LPVA

Vom Bombentrichter zum Biotop

– Neue Lebensräume für Frösche & Co

Spuren des Zweiten Weltkrieges

Augsburg wurde im Zweiten Weltkrieg mehrmals von alliierten Bombern angegriffen. Die verheerendste Bombardierung erlitt die Stadt in der Nacht vom 25. auf den 26. Februar 1944. Damals wurden weite Teile Augsburgs zerstört. Bei fast jedem Angriff waren der Augsburger Flughafen und die Messerschmitt-Werke (heutiges Universitätsviertel und Haunstetten) wichtige strategische Ziele. Mehr als 2.000 Bomben verfehlten ihren Bestimmungsort und schlugen im Siebentischwald ein. Unzählige Einschlagskrater zeugen noch heute von dieser furchtbaren Zeit.

Vom Trichter zum Tümpel

Seit 2011 wurden mehr als 15 Bombentrichter zu sogenannten „Himmelsweihern“ umfunktioniert. Dazu wird die Vertiefung modelliert, mit Folie und Lehm abgedichtet und anschließend einmalig mit Wasser befüllt. Von da an erhalten die Tümpel ihr Wasser ausschließlich über Niederschläge. Ziel der Maßnahme ist es, Amphibien, Libellen und anderen Wasserbewohnern einen neuen Lebensraum zu bieten. Die Anlage der Himmelsweiher hatte Erfolg, bereits nach wenigen Wochen sind die ersten Bewohner eingezogen. Deswegen sollen auch in den kommenden Jahren weitere Bombentrichter zu einem Feuchtbiotop entwickelt werden.

Kooperation mit den Stadtwerken und ihren Kunden

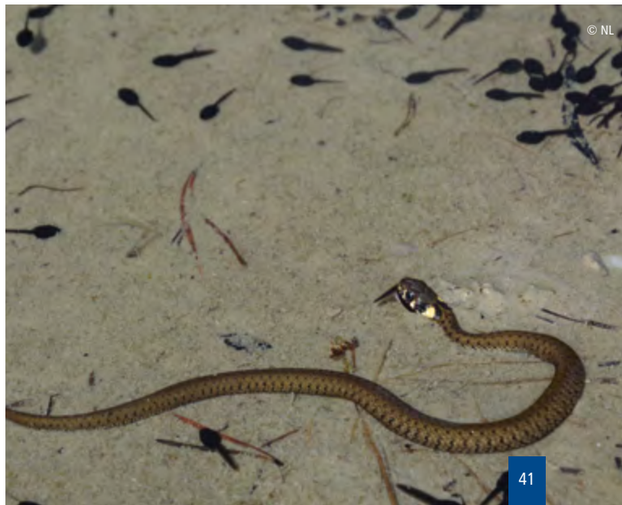
Finanziert wird die Anlage der Himmelsweiher über staatliche Fördermittel und Erlösen aus dem Stadtwerke Trinkwasser Regenio-Tarif!

Hier informieren wir über weitere Kooperationsmaßnahmen mit den Stadtwerken Augsburg:

© LPVA

© NL

© NL


© NL

Interview: Dr. Barbara Jantschke

© LPVA

Dr. Barbara Jantschke ist seit 2002 Direktorin des Augsburger Zoos, der – mit mehr als 650.000 Besuchern pro Jahr – meistbesuchten kulturellen Einrichtung Schwabens. Der Zoo ist ein wichtiger Partner des LPVA im Beweidungsprojekt Stadtwald Augsburg und er unterstützt seit 2012 auch andere Naturschutzprojekte des LPVA im Augsburger Stadtgebiet. Außerdem entstanden im Zoo zusammen mit dem LPVA zwei Anlagen für heimische Schlangen (2009) und Amphibien (2011) und es gibt mit den „ZooKids" ein Bildungsprojekt, das zusammen mit der Umweltstation durchgeführt wird.

Frau Dr. Jantschke, wie kam es 2007 zu der ersten Zusammenarbeit mit dem LPVA?
Ich habe aus den Medien von dem geplanten Beweidungsprojekt erfahren, als noch nicht entschieden war, welche Weidetiere zum Einsatz kommen sollen und habe dem LPVA angeboten, den Kontakt zur Koordinatorin des Erhaltungszuchtprogramms für Przewalskipferde herzustellen. In Tennenlohe bei Erlangen gab es damals ja auch schon ein ähnliches Kooperationsprojekt. Dann hat sich recht schnell herauskristallisiert, dass wir tatsächlich Przewalskipferde bekommen können und diese Form der Beweidung in Augsburg umsetzbar ist.

Sie leiten einen der 20 größten Zoos in Deutschland – inwiefern gehört die Unterstützung des Beweidungsprojekts denn zu Ihrem Aufgabenbereich?
Moderne Zoos haben mehrere Aufgaben. Im Angesicht des aktuell stattfindenden Verlusts von Biologischer Vielfalt hat das Thema Natur- und Artenschutz in den letzten 25 Jahren für die Zoos stark an Bedeutung zugenommen. Zoos wollen bei ihren Besuchern die Begeisterung für das Leben auf der Erde und dessen Erhalt wecken – das ist eine Grundvoraussetzung für erfolgreichen Naturschutz. Gleichzeitig besitzen Zoos auch Know-how, das in der praktischen Naturschutzarbeit vor Ort nützlich ist, wie z.B. in der Tierzucht, beim Transport von lebenden Tieren, in der Umweltbildung oder in der Forschung.
Wir sehen die freilebenden und die in Menschenhand gehaltenen Tiere einer Art nicht getrennt voneinander, sondern betrachten die Tiere in ihrem natürlichen Lebensraum und in Menschenobhut als eine Einheit. Wenn wir Arten- und Naturschutz ernst nehmen, müssen alle Expertengruppen zusammenarbeiten – und da gehören die Zoos dazu. Neben dem Beweidungsprojekt unterstützen wir mit unserem Artenschutzfonds weitere Naturschutzprojekte in Augsburg und in aller Welt finanziell. Hierzu leisten die Zoobesucher mit ihrem Eintritt einen Beitrag – seit 2019 wird, auf freiwilliger Basis, ein Euro pro Besucher in den Fonds abgeführt. Wenn wir mit der Haltung von Przewalskipferden in ihrem Gehege im Stadtwald einen Beitrag zum Naturschutz vor Ort leisten können, ist das ein fantastischer Synergieeffekt – denn für das Funktionieren des Erhaltungszuchtprogramms für das Przewalskipferd spielen solche Haltungen eine wichtige Rolle.

Wie funktioniert so ein Erhaltungszuchtprogramm und was ist aus Ihrer Sicht das Besondere am Przewalskipferd?
Die Europäischen Erhaltungszuchtprogramme oder kurz „EEPs" sind zooübergreifende und europaweit koordinierte Projekte zur gezielten Zucht von in Zoos gehaltenen Tierarten. Das ursprüngliche Ziel war, diese Tierarten auch ohne weiteren Erwerb von Wildfängen dauerhaft mit ausreichender genetischer Vielfalt in den Zoos zu erhalten. Der Augsburger Zoo ist übrigens an über 20 EEPs beteiligt.

Seit den 1990er Jahren verschiebt sich der Schwerpunkt der EEPs aber immer mehr zur Erhaltung vom Aussterben bedrohter Arten. Um den neuen ganzheitlichen Ansatz dieser Arbeit zu betonen, hat der Europäische Zooverband EAZA vor kurzem die Erhaltungszuchtprogramme in „EAZA Ex-situ Programm" umbenannt, womit der Aspekt des Kontinuums zwischen freilebenden Populationen – also „In-situ" – und den Populationen in Menschenobhut – also „Ex-situ" – betont wird.
Die ersten EEPs wurden 1985 gestartet. Das Przewalski-EEP war eines der ersten dieser Programme und es war die Vorlage für alle anderen der heute rund 200 Erhaltungszuchtprogramme der europäischen Zoos.

Innerhalb der Zoowelt ist das Przewalskipferd noch aus einem anderem Grund eine besondere Tierart – es ist nämlich eine der wenigen Arten, die im Freiland ausgestorben waren, nur in Menschenobhut überlebt haben und inzwischen wieder erfolgreich in ihrem ursprünglichen Lebensraum in Zentralasien angesiedelt worden sind. Das Przewalskipferd ist somit ein Paradebeispiel für diesen ganzheitlichen Ansatz von Arten- und Naturschutz. Heute leben übrigens rund die Hälfte der Przewalskipferde des EEPs in solchen Beweidungsprojekten wie in Augsburg.

Wie sieht denn die Kooperation beim Beweidungsprojekt konkret aus?
Die Przewalskipferde gehören zum Tierbestand des Zoos und sind damit auch über uns versichert. Wenn tiermedizinische Eingriffe oder Transporte anstehen, führen wir das mit den Zoo-tierärzten der Tierklinik Gessertshausen und unserem eigenen Personal sowie dem LPVA durch. Wir übernehmen dafür auch die Kosten – seit 2007 sind das zusammengerechnet rund 15.000 €. Neben der Finanzierung spielt aber auch das Know-how unserer Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, die Erfahrung im Umgang mit Großtieren haben, eine wichtige Rolle. Ein Przewalskipferd ist ein großes Wildtier und auch wenn die Wildpferde natürlich Menschen gewöhnt sind, kann man mit ihnen nicht so umgehen wie mit Hauspferden. Die Tierärzte verwenden bei den Przewalskipferden z.B. das gleiche Narkosemittel wie bei unseren Elefanten.

Lassen Sie uns zum Schluss ein Blick nach vorne werfen. Wo sehen Sie für die zukünftige Zusammenarbeit mit dem LPVA und für den Naturschutz in Augsburg besondere Potentiale?
Im Bereich der Umweltbildung wird das gegenüber vom Zoo entstehende Umweltbildungszentrum ein wichtiger Faktor werden. Hier sehe ich große Synergieeffekte mit unserer Zoopädagogik und freue mich auf gemeinsame Projekte. Im Bereich des praktischen Naturschutzes wird das Beweidungsprojekt und die Unterstützung kleinerer Projekte des LPVA natürlich weiterlaufen. Sehr gespannt bin ich auch auf die Entwicklung der Augsburger Großprojekte im Naturschutz – die Revitalisierung des Lechs und das LIFE-Projekt zu den Stadtwaldbächen. Da werden ja quasi vor unserer Haustür viele Karten neu gemischt.

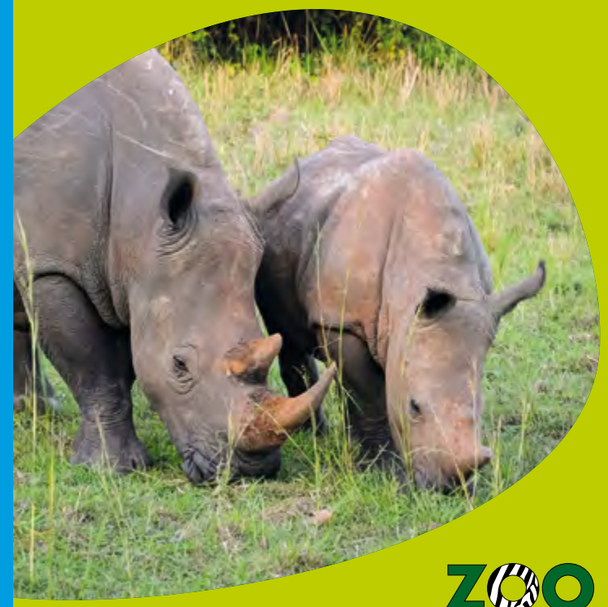
Frau Dr. Jantschke, herzlichen Dank für das Gespräch und natürlich für die Unterstützung in den letzten 14 Jahren.

© LPVA

Die Videobotschaft von Frau Dr. Jantschke zu unserem Jubiläum finden Sie hier:

JEDER KANN ARTENSCHUTZ

Mit Ihrem Besuch unterstützen Sie die Artenschutzprojekte des Zoo Augsburg.



*Nashorn **Augustu** mit Mutter **Bella** im ZIWA Rhino Sanctuary in Uganda*

ZOO AUGSBURG
www.zoo-augsburg.de

HAPPY BIRTHDAY!

Lasst uns gemeinsam
weiterhin Gutes tun
und auch Augsburgs
gaaaaanz kleinen Bewohnern
ein Zuhause geben.

WOHNBAUGRUPPE AUGSBURG

Beweidung gestern, heute und morgen

– Das Projekt „Weidestadt Augsburg“

Wald, Wasser und Weiden – diese drei Begriffe stehen für die wichtigsten Lebensräume und Nutzungsformen, die die Landschaft in und um Augsburg in den letzten zweitausend Jahren geprägt haben. Der Wald spielte als Holzlieferant bis in die frühe Neuzeit hinein eine wichtige Rolle. Die Forstwirtschaft hat auch nach der Industrialisierung ihre Bedeutung behalten – heute ist Augsburg der größte kommunale Waldbesitzer in Bayern und der zweitgrößte in Deutschland. Das landschaftsprägende Netz aus Bächen und Kanälen spielt ebenfalls seit Jahrhunderten eine zentrale Rolle für die Entwicklung der Stadt und der sie umgebenden Kulturlandschaft – seit 2019 ist es Teil des Augsburger Welterbes der UNESCO.

Auf den ersten Blick weniger offensichtlich ist die Bedeutung des dritten „W“ – die Weide. Aber so gut wie alle Offenlandlebensräume inklusive der lichten Kiefernwälder in und um Augsburg sind ursprünglich durch Beweidung entstanden. Beweidung förderte direkt oder indirekt die Entwicklung von Wirtschaft und Handwerk, wie z.B. der Augsburger Textilindustrie durch die Vermarktung von Schafwolle. Ähnlich wie bei den Bächen und Kanälen zeigen überall im Stadtgebiet verteilte kulturhistorische Spuren die landschaftsgestaltende Bedeutung der Beweidung, wie z.B. der „Ochsenbach“ im Stadtwald oder der „Kitzenmarkt“ bei St. Ulrich.

© LPVA

© LPVA

Beweidung mit Rindern mitten in der Stadt Augsburg (nähe Pfannenstiel).

© LPVA

Marke „Weidestadt Augsburg“

Mit dem Projekt „Weidestadt Augsburg“ möchte der LPVA (Laufzeit 2016-2021) das Thema Beweidung als eines der zentralen Markenzeichen des Augsburger Naturschutzes etablieren. Neben der Durchführung von neuen Beweidungsprojekten geschieht dies auch mit der Recherche und Darstellung der kulturhistorischen Zusammenhänge zwischen Beweidung und Stadt-, bzw. Landschaftsentwicklung. Zusätzlicher Schwerpunkt des Projekts ist der Ausbau der Vermarktung von „Lechtal Lamm“ und anderer Produkte aus der Weidetierhaltung in der Landschaftspflege sowie die Weiterentwicklung bestehender Beweidungsprojekte.

Handfeste Vorteile für den Naturschutz

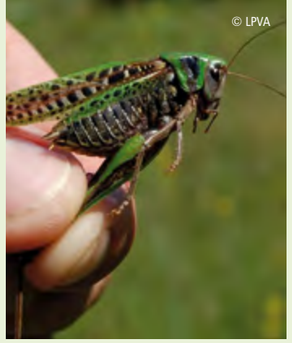
Beweidungsprojekte sind nicht nur ein nachhaltiger Teil der Wertschöpfungskette in der Landwirtschaft, sondern bieten auch handfeste Vorteile für den Naturschutz. Die durch die Beweidung entstehenden Strukturen sind die Voraussetzung für das Vorkommen vieler seltener Tier- und Pflanzenarten. Dieser Strukturreichtum lässt sich durch den Einsatz von Maschinen in der Regel nicht erreichen.

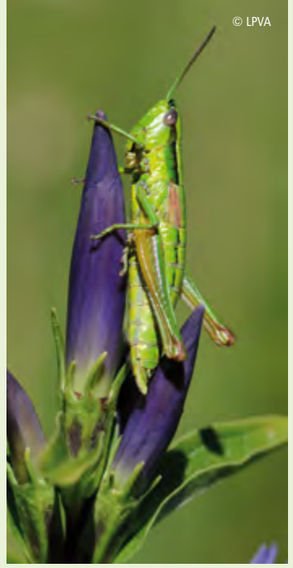
Im Augsburger Stadtgebiet existieren auch zahlreiche „urbane“ Biotope, wie z.B. Industriebrachen oder ehemalige Militärgelände, die in ihrer Artenausstattung den ehemaligen Lechheiden gleichen und die mit Maschinen nur schwer gepflegt werden können.

Wo immer es möglich ist, setzen der LPVA und die Stadt Augsburg bei der Umsetzung von Beweidungsprojekten auf den Einsatz alter und bedrohter Haustierrassen und die Kooperation mit Landwirten vor Ort. Ähnlich wie Wildtiere besitzen alte Haustierrassen viele Eigenschaften, die sie für den Einsatz in Naturschutzprojekten auszeichnen, wie z.B. Genügsamkeit und Widerstandsfähigkeit gegenüber Krankheiten. Ihr hochqualitatives Fleisch lässt sich außerdem gut vermarkten.

Insgesamt konnten seit 2016 in Zusammenarbeit mit der Stadt Augsburg auf einer Gesamtfläche von mehr als 50 Hektar – aufgeteilt auf zehn Teilflächen – neue Beweidungsprojekte gestartet werden. Dazu gehören die Rinderbeweidungen bei Bannacker am Wertachtal, im Pfannenstiel, in der Wolfzahnau und im Industriegebiet Lechhausen sowie die Beweidung innerstädtischer Biotopflächen durch eine mobile Ziegengruppe. Weitere Beweidungsprojekte sind im Landschaftsschutzgebiet „Lechauen Nord“, im Windprechtpark im Antonsviertel sowie im Vehicle-Park in Pfersee geplant.

Hier finden Sie umfassende Informationen zum Projekt „Weidestadt Augsburg“:





Zählen und Bestimmen

– Arterfassungen im Stadtgebiet Augsburg

Wie lässt sich der Zustand eines Biotops bewerten? Sind die durchgeführten Maßnahmen überhaupt geeignet, um die zuvor definierten naturschutzfachlichen Ziele zu erreichen? Wie lässt sich der Erfolg von Landschaftspflegemaßnahmen messen? Um Antworten auf solche Fragestellungen zu erhalten, braucht es Kenntnisse zum Vorkommen bestimmter Indikatorarten bzw. über deren Populationsentwicklung. Deswegen hat der LPVA in seinen Projekten auch die Erfassung von Arten bzw. Artengruppen zum Inhalt gemacht.

In größeren, auf mehrere Jahre angelegten Projekten ist die Erfolgskontrolle wichtiger Bestandteil der förderfähigen Projektarbeit. Ein weiteres geeignetes Förderinstrument sind die auf ein Jahr angelegten „Glücksspirale-Projekte". Erlöse aus der Lotterie „Glücksspirale" ermöglichen praxisnahe Naturschutzforschung. Verwaltet werden die Mittel vom Bayerischen Naturschutzfonds. Antragberechtigt sind neben den Landschaftspflegeverbänden die Orts- und Kreisgruppen des Landesbundes für Vogelschutz (LBV) und des Bund Naturschutz (BN).

Von unschätzbarem Wert für die wissenschaftlichen Arterfassungen sind die zahlreichen ehrenamtlichen Augsburger Artenkenner*innen. Ohne ihre akribischen Untersuchungen zur Biologischen Vielfalt wüssten wir heute nicht, welche Arten in unseren Biotopen (noch) existieren. Jüngstes Beispiel dafür ist die Haunstetter Flugplatzheide. Ob sie heute unter Schutz stehen würde, wenn die Artenvielfalt durch ehrenamtliche Arbeit nicht ausführlich dokumentiert worden wäre, ist mehr als fraglich.

Indikatoren für die Vielfalt

Allein über Glücksspirale-Projekte konnte der LPVA sechs Bestandsuntersuchungen in Auftrag geben. Neue Erkenntnisse ergaben zum Beispiel die Erfassung holzbewohnender Käferarten in den Kiefernwäldern im Naturschutz- und FFH-Gebiet „Stadtwald Augsburg" durch den renommierten Experten Heinz Bußler im Jahr 2012.

Die spezialisierte Lebensweise, die hohe Artenzahl (mehr als 1.000 von 5.500 Käferarten in Bayern leben im Holz) und ihre empfindliche Reaktion auf Veränderungen im Lebensraum machen holzbewohnende Käfer zu idealen Indikatoren bei Fragestellungen im Naturschutz. Heinz Bußler konnte zwei wichtige Zeigerarten für ursprüngliche Kiefernwälder feststellen. Gefunden wurden diese im Gehege der Wildpferde in unmittelbarer Nachbarschaft zur Königsbrunner Heide sowie im zentralen Bereich des Stadtwaldes unweit der Schießplatzheide. Das bedeutet, dass die Kieferwälder dort sehr wahrscheinlich schon seit mehreren tausend Jahren existieren. Für den LPVA ist das eine Bestätigung, dass es richtig ist, Maßnahmen zu ergreifen, die diesen Lebensraumtyp mit seiner einzigartigen Artenausstattung dauerhaft erhalten.

Im Jahr 2014 hat Peter Hartmann im Auftrag des LPVA die Heuschreckenfauna auf den Flussschotterheiden im Stadtgebiet untersucht. Er konnte u.a. feststellen, dass der Verkannte Grashüpfer auf der Hasenheide deutlich zugenommen hat und dort mittlerweile häufig vorkommt. In älteren Untersuchungen wurde die Art im selben Biotop nur sehr sporadisch nachgewiesen. Die positive Bestandsentwicklung legt den Schluss nahe, dass die seit 2012 durchgeführte Winterbeweidung der Hasenheide mit Przewalskipferden in Kombination mit der Sommerbeweidung durch Schafe zum gewünschten Erfolg führt, nämlich der Entwicklung eines niederwüchsigen, reichstrukturierten Pflanzenbestandes. Darauf ist der Verkannte Grashüpfer besonders angewiesen. Geht es ihm gut, ist davon auszugehen, dass auch andere Arten der Lechheiden ideale Lebensbedingungen vorfinden.

Die Berichte der Untersuchungen können Sie hier nachlesen:

www.lpv-augsburg.de

www.nwv-schwaben.de

www.die-natur-gewinnt-immer.de

Aus der Stadt für die Stadt

– Saatgutgewinnung in geschützten Biotopen

Lässt sich das Samenpotenzial von einer Spenderfläche auf eine Empfängerfläche übertragen, und wenn ja, welche Methode ist dabei am effektivsten? Mit diesen Fragestellungen beschäftigt sich der LPVA seit 2007. Gute Erfahrungen wurden dabei mit der sogenannten „Mähgutübertragung“ gemacht. Das Prinzip ist vergleichsweise einfach – nach der Pflegemahd eines Biotops wird das anfallende Mähgut mit einem Ladewagen aufgenommen und auf einer Empfängerfläche wieder ausgebracht. Dort sollen die im geschnittenen Pflanzenmaterial enthaltenen Samen ausfallen und keimen. Ziel ist es, an anderer Stelle einen neuen, artenreichen Pflanzenbestand zu entwickeln.

Um Erfolg zu haben, muss die Biotoppflegemahd bei möglichst feuchter Witterung (Morgentau ist ideal) stattfinden. Dann fallen die reifen Samen nicht aus, sondern bleiben im Blütenstand haften. Außerdem sollte vor der Übertragung auf der Empfängerfläche ein offener, möglichst vegetationsfreier Boden hergestellt werden, damit die Samen beim Keimen nicht zu großer Konkurrenz ausgesetzt sind. Der LPVA hat dieses Verfahren mehrfach erfolgreich praktiziert, bekanntestes Beispiel ist die Flugplatzheide.

© LPVA

Gerhard und Christoph Süßmair bei der Saatgutgewinnung und -ausbringung.

© LPVA

© TH

© LPVA

Einfach in der Theorie - Nachteile in der Praxis

Die Mähgutübertragung birgt jedoch einige Nachteile. Zum einen wird nur das Samenpotenzial übertragen, welches zum Zeitpunkt der Pflegemahd reif ist. Zum anderen ist es nicht möglich, das Mähgut zu bevorraten. Denn bei Trocknung fallen die Samen aus und bei Pressung im feuchten Zustand (hier würden die Samen nicht ausfallen) beginnen im Heuballen Verrottungsprozesse, die das Samenmaterial irreversibel zerstören. Außerdem können artenreiche Wiesen, wie sie im Stadtwald noch recht häufig vorkommen, nicht zur Mähgutübertragung verwendet werden, da das Heu zur Fütterung des Viehbestandes in landwirtschaftlichen Betrieben benötigt wird.

Die Lösung – eine Erntemaschine für Samen

Im Jahr 2017 hat sich ein Partnerlandwirt des LPVA einen sogenannten „eBeetle©“ angeschafft. Mit dieser speziellen Samenerntemaschine ist es möglich, Pflanzensamen in den Spenderbiotopen zu ernten, ohne dabei mähen zu müssen. Die Samenernte kann zu verschiedenen Zeitpunkten stattfinden, was die Erfassung eines breiteren Artenspektrums garantiert. Bei fachgerechter Trocknung lassen sich die Samen bis zu einem Jahr bevorraten. Das ist von großem Vorteil, wenn – wie oft der Fall – eine Empfängerfläche noch nicht für das „Beimpfen“ hergestellt ist. Da das Verfahren besonders schonend ist, können letztendlich auch artenreiche Wiesen abgeerntet werden, ohne dass dem landwirtschaftlichen Betrieb, der seine Fläche dafür zur Verfügung stellt, dabei die Heuernte verloren geht.

Hohe Anforderungen an den Artenschutz

Wer Pflanzensamen in geschützten Biotopen erntet, benötigt einen Fachkundenachweis, zu dem neben sehr guten Artenkenntnissen auch entsprechende Gebietskenntnisse gehören. Zwingend erforderlich ist außerdem eine artenschutzrechtliche Ausnahmegenehmigung der staatlichen Naturschutzverwaltung. Denn es werden Samen gesetzlich geschützter Arten abgesammelt, was unter Umständen dazu führen kann, dass sich die Art nicht mehr reproduzieren kann. Zu berücksichtigen ist darüber hinaus, dass durch die Samenernte ggf. auch Insektenpopulationen negativ beeinträchtigt werden, wenn etwa Raupen seltener Schmetterlinge bei der Ernte als Beifang entfernt werden. In Augsburg ist es deswegen so geregelt, dass ausschließlich der LPVA als langjähriger Betreuer und Kenner der Biotopflächen die Samenernte koordiniert.

Dokumentation ist das A und O

Im Jahr 2018 hat der LPVA im Rahmen eines Glücksspirale-Projektes einen Leitfaden für die Gewinnung und Verwendung von Saatgut aus geschützten Biotopflächen erarbeitet (Fördersumme ca. 13.000.- €). Ziel des Projektes war u.a. die Festlegung naturschutzfachlicher Standards für die Samenernte auf geschützten Biotopflächen, die Ausbringung der geernteten Samen, der Aufbau eines Spenderflächenkatalogs sowie die Erarbeitung einer nachvollziehbaren Ernte und Ansaatdokumentation. Der Leitfaden kann auf der Internetseite des LPVA heruntergeladen werden.

Hier finden Sie Kurzfilme zur Samenernte per eBeetle:

Insekten.Vielfalt.Augsburg

– Allianz für mehr Artenreichtum im Lebensraum Stadt

Alarmierende Untersuchungsergebnisse und Beobachtungen zum Verlust der Artenvielfalt existieren seit Jahrzehnten. Doch erst seit 2017 steht das Thema in einer im Naturschutz bisher kaum bekannten Präsenz im Fokus der Öffentlichkeit. Auslöser war die umfassende bundesweite Berichterstattung über eine Studie des Entomologischen Vereins Krefeld, in der belegt wurde, dass die Biomasse der Fluginsekten in 63 deutschen Naturschutzgebieten innerhalb von 27 Jahren (1989-2016) um 76% abgenommen hat. Das erfolgreiche bayerische Volksbegehren „Rettet die Bienen!" aus dem Jahr 2019 hat nicht nur gezeigt, dass der Bevölkerung das Thema Artenschutz ein wichtiges Anliegen ist, es hat der praktischen Naturschutzarbeit vor Ort auch einen neuen Schub gegeben.

Fokus auf innerstädtische Grünflächen

Eine Folge ist das im Jahr 2019 vom LPVA ins Leben gerufene Projekt „Insekten.Vielfalt.Augsburg". Es hat eine Laufzeit von 24 Monaten und ist Teil der Initiative „Natürlich Bayern" des Deutschen Verbandes für Landschaftspflege (DVL). Gefördert wird es mit rund 60.000.- € vom Bayerischen Staatsministerium für Umwelt und Verbraucherschutz. Im Projekt liegt der Fokus auf innerstädtische Grünflächen. Bei entsprechender Herstellung und einer ökologisch optimierten Pflege können sie zu artenreichen Lebensräumen entwickelt werden und bieten deshalb ein sehr hohes Potenzial zur Verbesserung der Biodiversität.

Nur Kooperation bringt Erfolg

Ein weiteres Ziel ist es, eine Augsburger Allianz zu schmieden, in der gemeinsame Aktivitäten für den Insektenschutz gebündelt werden. Bündnispartner sind Institutionen und Einrichtungen, die Freiflächen verwalten und die bereit sind, Teile dieser Freiflächen insektenfreundlich umzugestalten bzw. dies bereits in vorbildhafter Weise getan haben.

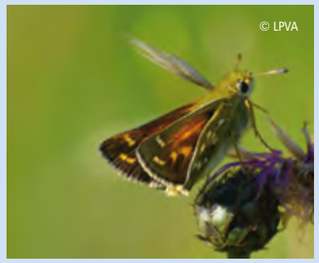
Mit dem Projekt soll es gelingen, den Insektenschutz in Augsburg deutlich zu verstärken, neue Maßnahmen zu initiieren, gute Praxisbeispiele zu zeigen und zum Mitmachen anzuregen.

© LPVA

© LPVA

Ansaat einer Blumenwiese auf einer Fläche der Wohnbaugruppe (WBG) Augsburg mit WBG-Geschäftsführer Dr. Hoppe, Stadtpfarrer Gerhard Groll, Nicolas Liebig und Umweltreferent Reiner Erben.

© NL



© LPVA

© LPVA

Einweihung einer Insektennistwand auf dem Gelände der Universitätsklinik.

Umweltbildung ist wesentlicher Bestandteil

Neben den konkreten Umsetzungsmaßnahmen zur Förderung der Insektenvielfalt und der Öffentlichkeitsarbeit spielt im Projekt die Umweltbildung eine wesentliche Rolle. Auf dem Gelände von Schulen, Kindergärten und Sportvereinen werden hochwertige Insektennistwände aufgestellt und Blühflächen angelegt.

Die Aktionen werden begleitet von Natur- und Umweltpädagog*innen der Umweltstation Augsburg. Im Projekt erfolgt außerdem eine Biodiversitätsschulung von Personal, das bei städtischen Dienststellen in der Grünflächenpflege tätig ist.

Erste Erfolge lassen sich sehen

Bis Ende 2020 konnten über 15 Partner gewonnen werden. Auf mehr als 30 Teilflächen mit einer Gesamtgröße von 25 Hektar wurden Maßnahmen umgesetzt, die zur Förderung des Insektenreichtums beitragen. Drei Maßnahmentypen sind dabei von großer Bedeutung:

1. Umgestaltung von Vielschnittrasen in artenreiche Blühwiesen. Dabei wird autochthones Saatgut verwendet, das auf städtischen Biotopflächen gewonnen wurde.
2. Anpassung des Mahdregimes auf Grünflächen mit hohem Potenzial für den Insektenschutz. In der Regel wird auf eine max. zweimalige Streifenmahd umgestellt. Wenn möglich soll für die Mahd ein Messerbalkenmähwerk verwendet und das Mähgut abgefahren werden.
3. Anlage von Strukturelementen wie Totholzhäufen, Sand- und Lehmhäufen oder Rohbodenstandorten. Sie dienen Insekten zur Fortpflanzung bzw. als Jagd- und Überwinterungshabitat.

Mehr zu den Projekten
findet man unter
www.insektenvielfalt-augsburg.de

Projektpartner Stand November 2020:

AVA Abfallverwertung Augsburg KU; Deka-Messebau GmbH; Evangelisch-Lutherisches Dekanat Augsburg; Fliesen Fitz Bergheim, Lechwerke AG; Mediengruppe Pressedruck; Siedlergemeinschaft Kleesiedlung; Stadt Augsburg mit AGNF und Sport- und Bäderamt (Sportanlage Süd); Stadtwerke Augsburg (Wasser GmbH, KreativWerk GmbH & Co. KG); TSG Lechhausen; Universität Augsburg mit Wissenschaftszentrum Umwelt; Universitätsklinikum; Wohnbaugruppe Augsburg; Zoo Augsburg.

120 Jahre
LEW

Ökologie mit Ökonomie vereinen – das ist unser Bestreben

Die LEW-Geschichte begann vor 120 Jahren mit der Inbetriebnahme des ersten Wasserkraftwerks in Gersthofen. Wir kümmern uns nicht nur um die zuverlässige Stromversorgung in der Region. Auch Klima- und Artenschutz haben einen besonderen Stellenwert in der LEW-Gruppe.

Wir gratulieren dem Landschaftspflegeverband Stadt Augsburg e.V. zum Jubiläum und freuen uns auf weitere spannende Projekte.

Mehr entdecken auf bessermachen.lew.de

Gemeinsam besser MACHEN

AVA.
Die Umwelt
in guten Händen.

Bei der AVA Abfallverwertung Augsburg ist die Umwelt in guten Händen – denn Abfall wird nicht nur als Reststoff gesehen, sondern vor allem als Wertstoff.

Für den Erhalt der Artenvielfalt wurden im Jahr 2020 auf 2.000 m² in einem ersten Schritt ein Blütensaum mit Regiosaatgut angelegt und in unmittelbarer Nähe eine Insektennisthilfe aufgestellt. Auf weiteren Flächen wird die Mahd so angepasst, dass im gesamten Jahresverlauf genügend Nahrungsquellen und Rückzugsorte für Insekten & Co erhalten bleiben.

„Mit den neu angebrachten Insektennisthilfen hoffen wir auf zahlreiche artenreiche Mitbewohner*innen auf unserem Gelände. Einen Flügelschlag von der neuen Blühwiese entfernt dürfen sich nun auch zwei junge Bienenstöcke einer neuen Heimat erfreuen. Bereitgestellt und gepflegt werden sie von einem unserer Mitarbeiter. Das finden wir toll! Denn wir leben unseren Leitsatz: „AVA. Die Umwelt in guten Händen", sagt Stefanie Blaschke von der AVA Augsburg.

Mit Spiel und Spaß ab in die Natur!

Die Umweltstation Augsburg bietet ein vielfältiges Programm wie z.B. Kindergeburtstage mit dem kleinen Wasserdrachen!

Wir freuen uns auf Ihre Anfrage!

UMWELTSTATION AUGSBURG
Zentrum für Umweltbildung

Weitere Informationen:
✆ 0821 3 24 - 60 74
@ veranstaltungen@us-augsburg.de
www.us-augsburg.de

Haunstetter Flugplatzheide

– ein neues Schutzgebiet für Augsburg

Die Flugplatzheide liegt auf der eiszeitlichen Niederterrasse des Lechs. Sie ist der Rest einer Lechheide, die sich noch bis Anfang des 20. Jahrhunderts über eine Fläche von rund 200 Hektar erstreckte. Aufgrund der wenig ergiebigen Kiesböden war hier Ackerbau kaum möglich (im Gegensatz zum benachbarten Hochfeld mit seinen Lössböden). Die Nutzung konzentrierte sich auf extensive Weidewirtschaft, im Wesentlichen durch Wanderschäfer. Durch die jahrhundertlange Beweidung entwickelten sich die für die Lechheiden typischen artenreichen Lebensgemeinschaften.

Heide mit wechselvoller Geschichte

Das Areal der Flugplatzheide umfasst den südlichen Teil des ehemaligen Betriebsgeländes der Messerschmitt Flugzeugwerke, die während der nationalsozialistischen Herrschaft der größte Rüstungsbetrieb Augsburgs waren. Das Betriebsgelände erstreckte sich im Norden bis zur heutigen Rumplerstraße. Südöstlich der Heide befindet sich noch eine Produktionshalle von Werk III. Die Messerschmitt AG produzierte unter anderem die Jagdflugzeuge Me 109 und Me 110 sowie gegen Ende des Krieges den „Düsenjäger" Me 262. Das Werksgelände wurde im ersten Halbjahr 1944 wiederholt zum Ziel amerikanischer Luftangriffe, die großen Schaden anrichteten.

Bei der Messerschmitt AG waren seit Kriegsbeginn zunehmend ausländische Zwangsarbeiter*innen beschäftigt, zumeist aus Polen und der Sowjetunion. Ihr Quartier war ein Lager an der heutigen Friedrich-Ebert-Straße. Ab 1943 wurden auch KZ-Häftlinge eingesetzt, die zunächst in einem Außenlager des KZ-Dachau an der Inninger Straße (heute: Hermann-Frieb-Park) interniert waren. Nach der Zerstörung dieses Lagers wurden sie in einer Fahrzeughalle in der damaligen Luftnachrichtenkaserne in Pfersee (heute „Halle 116" im Sheridan-Park) untergebracht. Mehr als 4.000 Häftlinge aus 20 Nationen durchliefen diese beiden Außenlager und mussten bei der Messerschmitt AG in Augsburg arbeiten. Mindestens 400 Häftlinge kamen dabei ums Leben.

Nach dem Zweiten Weltkrieg nutzte die US-Armee für knapp zwei Jahrzehnte den Haunstetter Flugplatz. Als das Militär Anfang der 1960er Jahre abzog, wurde der Flugplatz noch einige Jahre zivil genutzt, bis er im Jahr 1968 aufgegeben und neu überplant wurde. Mit den 1970er Jahren begann eine neue Bauphase, in der u.a. die Universität und das Universitätsviertel entstand. Später kamen Gewerbebauten und das Bayerische Landesamt für Umwelt (LfU) dazu.

Klein aber (noch) fein

Von der ehemaligen 200 Hektar großen Heidelandschaft blieb lediglich eine kleine, ca. 8 Hektar große Restfläche. Doch dieses Heiderelikt beherbergt noch eine ungemeine Artenvielfalt.

Ehrenamtliche Experten haben auf der Heide zum Beispiel 263 Käfer- und 43 Wanzenarten festgestellt. Faszinierend ist auch die Vielfalt der Pflanzenwelt, von denen über 85 Arten auf der Roten Liste der gefährdeten Pflanzenarten Bayerns aufgeführt sind.

Deswegen hat sich vor allem der ehrenamtliche Naturschutz über Jahre für die Unterschutzstellung stark gemacht. Dieses Engagement führte nun zum Erfolg. Am 23. April 2020 hat der Augsburger Stadtrat auf Vorschlag der städtischen Naturschutzverwaltung einstimmig beschlossen, die Restfläche der ehemaligen Haunstetter Flugplatzheide als geschützten Landschaftsbestandteil dauerhaft zu sichern. Die entsprechende Verordnung trat am 15. Mai 2020 in Kraft.

Der LPVA setzt seit 2011 Maßnahmen auf der Flugplatzheide um. Zunächst in Form von Mähgutübertragungen auf Ausgleichsflächen, die für die Studentenwohnheime und den LfU-Anbau anzulegen waren. Seit 2016 organisiert der LPVA die gesamte Biotoppflege auf der Heide. Grundlage dafür ist ein Pflege- und Entwicklungsplan, den der LPVA zusammen mit dem ehrenamtlichen Naturschutz sowie der Unteren und Höheren Naturschutzbehörde erarbeitet hat. Seit 2020 wird, ebenfalls gemeinsam mit dem ehrenamtlichen Naturschutz, ein Besucherlenkungs- und -informationssystem entwickelt. Es besteht aus Informationstafeln, Erklärfilmen sowie einem Angebot aus Führungen und Exkursionen.

Ohne den Einsatz des ehrenamtlichen Naturschutzes wäre die Flugplatzheide heute kein Schutzgebiet, sondern sehr wahrscheinlich überbaut!

Hier gelangen Sie zu einer virtuellen Führung über die Flugplatzheide:

Beweidungsprojekt Bannacker

– eines der größten Naturschutzprojekte in Augsburg

Baggern für den Naturschutz

Wer zwischen Herbst 2017 und Frühjahr 2018 in den Feldfluren südlich von Bergheim unterwegs war, den hätte der Verdacht ereilen können, dass dort gerade ein Gewerbegebiet gebaut wird. Denn ein tonnenschwerer Bagger und eine Planierraupe wühlten sich durch einen Acker, häuften mächtige Erdhügel an und legten große Kiesflächen frei. Was auf den ersten Blick nach Flächenversiegelung aussah, war eine der größten Naturschutzmaßnahmen, die die Stadt Augsburg in den letzten Jahren durchgeführt hat. Ziel war es, neue Lebensräume für Insekten, Feldvögel und Amphibien herzustellen.

Knapp 22 ha groß ist die Fläche, die im Jahr 2001 über Ersatzzahlungen für den ökologischen Ausgleich erworben wurde. Auf der Fläche entstanden Tümpel, Feuchtflächen und Magerrasen. Die umgesetzten Maßnahmen waren Ausgleichsverpflichtungen, die sich aus bereits erfolgten baulichen Eingriffen ergeben haben, wie z.B. der Bau des FCA-Stadions oder der Universitätsklinik.

© LPVA

© KH

Feldlerche

© KH

Kiebitz

Neue landwirtschaftliche Nutzung

Nach Abschluss der Gestaltungsmaßnahmen wurde die Fläche in das LPVA-Projekt „Weidestadt Augsburg“ integriert. Ziel war es, eine extensive Ganzjahresbeweidung mit Rindern einzuführen. Um einen geeigneten landwirtschaftlichen Partnerbetrieb zu finden, hat der LPVA in Zusammenarbeit mit dem Grünordnungsamt eine Ausschreibung durchgeführt, auf die sich elf Betriebe aus der Region bewarben. Die Auswahl fiel auf Theresa Gawronski (geb. Höfle) aus Inningen. Seit 2018 leben ihre Pinzgauer (eine von Aussterben bedrohte Rinderrasse) in Form der Mutterkuhhaltung auf den Bannackerflächen. Das Fleisch der geschlachteten Tiere wird im Hofladen der Familie vermarktet. Eine Besonderheit: Das Töten der Tiere erfolgt direkt auf der Weide per Weideschuss. Die alternative Schlachtmethode bereitet den Tieren am wenigsten Stress. Sie wird in Deutschland immer häufiger praktiziert. Leider ist es für Tierhalter aber noch mit einem hohen bürokratischen Aufwand verbunden, die benötigten Ausnahmegenehmigungen zu erhalten.

Infrastruktur und Information

Über das Projekt „Weidestadt Augsburg“ war es möglich, die für die Beweidung benötigte Infrastruktur zu finanzieren. Dazu gehörte der Zaun oder auch die Unterstände für die Tiere. Um Besucher*innen zu erklären, was es mit dem Beweidungsprojekt auf sich hat, wurden vor Ort Informationstafeln aufgestellt. Auch um die Begrünung der Fläche kümmerte sich der LPVA. Hierzu wurde Saatgut ausgebracht, das mit dem eBeetle auf artenreichen Wiesen und Heiden im Stadtgebiet Augsburg geerntet wurde.

Neuer Lebensraum für Kiebitz & Co

Schneller als erwartet stellten sich Erfolge ein. Bereits im ersten Jahr wartete die Bannacker-Weide mit einer vielfältigen Blütenpracht auf. Vogelexpert*innen der LBV-Kreisgruppe Augsburg stellten fest, dass auf den neu angelegten Kiesflächen Flussregenpfeifer und Kiebitze brüteten. Feldlerchen, Schafstelzen, Dorngrasmücken und Neuntöter fanden ebenfalls ausreichend Nistmöglichkeiten. Und sogar Rebhühner, verschieden Watvogelarten und Bienenfresser wurden beobachtet.

© LPVA

Das Team der Mitarbeiter *innen

Ausgezeichnete Arbeit

Preise für Landschaftspflegeverband und Umweltstation

Ein Gradmesser für die öffentliche Wahrnehmung und Wertschätzung der eigenen Arbeit sind die zahlreichen Auszeichnungen, die wir als Institution oder für einzelne Projekte im Laufe der Jahre erhalten haben.

2005: Deutscher Naturschutzpreis des Deutschen Verbandes für Landschaftspflege (DVL)

Ausgezeichnet wurden die innovativen und kreativen Ideen und Ansätze des damals gerade zehn Jahre alten Verbandes. Besonders hervorgehoben wurde die Umweltbildungsarbeit und die Wiedereinführung der Wanderschäferei. Preisgeld: 500.- €

2008: KUMAS-Leitprojekt

Das „Beweidungsprojekt Stadtwald Augsburg – Erhalt lichter Kiefernwälder am Lech“ wurde als offizielles Leitprojekt des KUMAS-Netzwerks ausgezeichnet.

2010: Augsburger Zukunftspreis

Gemeinsam mit den beiden Schäfern Willi Hitzler und Josef Hartl erhielt der LPVA den 3. Preis in der Kategorie „Nachhaltige Entwicklung“. Begründet wurde die Auszeichnung mit der naturnahen Bewirtschaftung artenreicher Biotopflächen und der nachhaltigen Vermarktung des Landschaftspflegeprodukts „Lechtal Lamm“. Preisgeld: 500.- €

2011: Augsburger Zukunftspreis

Den 1. Preis in der Kategorie „Klimaschutz“ erhielt die Umweltstation Augsburg mit ihrem Projekt „Prima Klima“. Hervorgehoben wurde die gute Bildungsarbeit in diesem Projekt als entscheidender Wegbereiter für aktiven Klimaschutz und mehr nachhaltiges Handeln in der Stadtgesellschaft. Preisgeld: 1.000.- €

2012: Augsburger Zukunftspreis
Mit dem 3. Preis in der Kategorie „Nachhaltige Entwicklung“ wurde das „Beweidungsprojekt Stadtwald Augsburg“ ausgezeichnet. Überzeugt hat die Jury, neben den positiven ökologischen Wirkungen des Projektes, der hohe Anteil ehrenamtlicher Arbeit. In fünf Jahren brachten es die Naturschutzscouts vor Ort auf über 1.400 Arbeitsstunden zur Gehege- und Tierkontrolle sowie zur Information der Besucher. Preisgeld: 700.- €.

2012: Deutscher Naturschutzpreis des Bundesamts für Naturschutz
Prämiert wurde die Projektidee „WasSerleben – Natur in Augsburg“. Mit dem Preisgeld von 84.000.- € wurde das Projekt bis Ende 2013 umgesetzt. Weitere Informationen zum Projekt erhalten Sie unter www.wasserleben-augsburg.de.

2012: Bayerischer Biodiversitätspreis
Ausgezeichnet wurde die Projekttrilogie „Augsburg sucht den Frosch (2009), die Lerche (2010), die Fledermaus (2011)“. Ausschlaggebend war der praktizierte Ansatz des Citizen Science - Prinzips (Einbindung der Augsburger Bürger*innen bei der Erfassung von Arten). Preisgeld: 7.500.- €

2012: Bayerischer Umweltpreis
Den Preis erhielt das Beweidungsprojekt Stadtwald Augsburg zum Erhalt der lichten Kiefernwälder. Der Preis wurde verliehen von der Bayerischen Landesstiftung. Überreicht wurde er vom damaligen Finanzminister Dr. Markus Söder. Preisgeld: 10.000.- €

2012: Witty Jugendförderpreis
Seit 2008 verleiht die Firma Witty aus Dinkelscherben den Jugendförderpreis. Im Jahr 2012 ging der Preis an den LPVA und die Umweltstation Augsburg. Mit dem Preisgeld von 10.000.- € wurde in Kooperation mit dem Jungen Theater Augsburg das Stück „Tatort Stadtwald“ konzipiert und aufgeführt.

2012: Förderpreis des Bundesministeriums für Bildung und Forschung
Mit dem Preisgeld von 31.000.-€ war es möglich, das Projekt „Prima Klima“ der Umweltstation Augsburg für ein Jahr weiterzuführen.

2019: Augsburger Zukunftspreis
Ausgezeichnet wurde das Projekt „Neue Wanderwege für Tiere und Pflanzen im Schatzwald Augsburg“. Preisgeld: 1.000.- €

2020: KUMAS-Leitprojekt
Das Projekt „Insekten.Vielfalt.Augsburg“ wird gemeinam mit dem Projekt „100 Auen – 100 Arten“ des LPV Unterallgäu als offizielles Leitprojekt des KUMAS-Netzwerks ausgezeichnet.

2020: Natura 2000-BayernOskar
Für den Einsatz zum Erhalt von Natura 2000-Lebensräumen hat die Umweltstation Augsburg in der Kategorie „Vermittlung“ den ersten Platz gewonnen. Der Preis wurde vergeben von der Bayerischen Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL).

Die Naturpat*innen auf der Königsbrunner Heide haben den „Natura 2000-BayernOskar“ gewonnen.

sska.de · blog.sska.de

Herzlichen Glückwunsch!

Wir gratulieren herzlich und wünschen weiterhin viel Glück und Erfolg!

Stadtsparkasse Augsburg

Öko-Modellregion Stadt.Land.Augsburg

Stadt und Landkreis Augsburg sind seit dem 1. November 2019 gemeinsam „Staatlich anerkannte Öko-Modellregion“. Der LPVA ist Träger des Projektmanagements, das in Händen von Ulrich Deuter liegt. Mit Hilfe der insgesamt 27 Öko-Modellregionen in Bayern soll der ökologische Landbau weiter vorangebracht und das Bewusstsein der Verbraucher für die regionale Versorgung mit biologisch erzeugten Lebensmitteln verstärkt werden. Die Öko-Modellregion wird zunächst bis Ende 2021 von Bayerischen Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten zu 75% gefördert. Eine Verlängerung der Projektlaufzeit bis Ende 2024 wird angestrebt.

© LPVA

Vielfalt in der Landschaft und in der Organisation

Eine Besonderheit des Modellgebietes rund um Augsburg ist der hohe Anteil an Schutzgebieten, die wiederum von einer außerordentlich reichhaltigen Biodiversität und von bedeutsamen Kulturlandschaften gekennzeichnet sind. Folgende Partner unterstützen die Öko-Modellregion Stadt.Land.Augsburg durch ihre vielfältige Vernetzung und jahrelange Zusammenarbeit mit den Akteuren vor Ort: Stadt Augsburg, Landkreis Augsburg, Landschaftspflegeverband Landkreis Augsburg e.V., Landschaftspflegeverband Stadt Augsburg e.V., Lech-Wertach-Interkommunal e.V., Naturpark Augsburg Westliche Wälder e.V., Regionalentwicklung Augsburg Land West - ReAL West e.V., Herzwerk Gemeinwohl e.V.

© LPVA

Beziehungen zwischen Stadt und Land stärken

Im Mittelpunkt der Aktivitäten und Projekte in der Öko-Modellregion Stadt.Land.Augsburg steht die Wechselwirkung zwischen der Stadt und ihrem angrenzenden, ländlich geprägten Umland. Erzeuger, Verarbeitung, Vertrieb und vor allem die Endverbraucher*innen sollen für Regionalität und die Nachhaltigkeit biologischer Produktion sensibilisiert werden. Zudem sollen die einzelnen Akteure entlang der Wertschöpfungsketten miteinander vernetzt werden. Neben erzeugenden und verarbeitenden Betrieben sind auch Einrichtungen der Gemeinschaftsverpflegung und Gastronomie wichtige Partner für die Projektarbeit. Die Entwicklungsziele umfassen dabei u.a. folgende Aspekte:

- Förderung der regionalen, ökologischen Erzeugung durch Initiierung neuer bzw. Stärkung bestehender Absatzwege
- Sensibilisierung der Bevölkerung und Produzenten durch Information und Bewusstseinsbildung
- Ökologisch wirtschaftende Betriebe und regionale Konsumenten zusammenbringen

Fleisch, Hanf und vieles mehr: Projekte in der Öko-Modellregion

Mit den engagierten Akteuren in der Öko-Modellregion werden eine Reihe an Projekten umgesetzt, um die Bedeutung des biologischen Landbaus rund um Augsburg weiter zu steigern. Dabei werden unter anderem folgende Aufgaben angegangen:

- Regionales Bio-Fleisch
  Bio-Fleisch aus der Region mit kurzen Transportwegen, hoher Qualität und teilweise auch aus Beweidungsprojekten – dafür sollen nachhaltige Strukturen und Absatzwege geschaffen werden.
- Bio-Hanf aus der Region Augsburg
  Landwirtschaftlicher Anbau von Hanf hat Tradition in der Region um Augsburg. Bio-Hanf soll wieder regional angebaut, vielfältig verarbeitet und vermarktet werden.

Weitere Informationen zur Öko-Modellregion Stadt.Land.Augsburg unter:

© LPVA

- Regionale Saatgutbörse
  Artenreiche Wiesen und Äcker als Spenderflächen von regionalem Saatgut – gut für die Artenvielfalt und gut für den Landwirt als zusätzliche Einkommensmöglichkeit.
- Bewusstseinsbildung: Bio und Regional
  Hofbesichtigungen, Bio-Kochkurse und viele weitere Angebote helfen, die Wertschätzung für Natur, Umwelt, Region und (Bio-)Lebensmittel zu erhöhen.

Der Höhgraben in den Lechauen Nord

– Herausforderungen der besonderen Art

Im Augsburger Norden, östlich des Branntweinbachs, fließt der Höhgraben. Es handelt sich um einen rund 6,5 km langen Quellbach, der in der Nähe des Augsburger Flughafens entspringt. Auf seinem Weg Richtung Lech verläuft sein Bachbett hauptsächlich durch Feldfluren. Als sogenanntes „FFH-Gebiet“ (FFH = Fauna-Flora-Habitat) ist der Höhgraben Teil des europäischen Schutzgebietsnetzes NATURA 2000.

Boten des Klimawandels

Der LPVA hat den Höhgraben 2016 in sein Landschaftspflegeprogramm übernommen. Die Pflegemaßnahmen orientieren sich an den Lebensraumansprüchen der vom Aussterben bedrohten Helm-Azurjungfer. Die an kalkhaltige und klare Fließgewässer gebundene Libellenart ist eine „Anhangart“ der europäischen FFH-Richtlinie und deshalb in besonderer Weise zu schützen. Bei der Durchführung der Gewässerpflege gilt sie als Leitart. Gefährdungsursachen am Höhgraben waren bzw. sind unzureichende Gewässerpflege, Eutrophierung des Gewässers durch Stoffeinträge aus den angrenzenden landwirtschaftlichen Flächen und Überwucherung des Bachbetts durch Schilfaufwuchs.

Ein weiteres schwerwiegendes Problem kam 2015 hinzu. Infolge des heißen und niederschlagsarmen Sommers war der Bach weitestgehend trockengefallen. Im Winter 2015/2016 wurde das Bachbett deswegen im Zuge einer Landschaftspflegemaßnahme geräumt. Schon bald floss im gesamten Bach wieder Wasser. Dann folgten die Jahrhundertsommer 2018/2019 und das trockene Frühjahr 2020.

Wo Landschaftspflege an Grenzen stößt

Die trockenen Phasen leiteten eine dramatische Entwicklung am Höhgraben ein, denn im Bach fließt seither kaum noch Wasser. Das Phänomen hat mehrere Ursachen, zu denen primär die wasserbaulichen Eingriffe in das Ökosystem des Lechs vor mehr als 100 Jahren gehören. Sie führten u.a. zu einem Absinken der Grundwasserstände. Ein weiterer Auslöser ist der menschengemachte Klimawandel. Mit den daraus resultierenden Niederschlagsdefiziten der letzten Jahre sinken die Grundwasserstände, die Quellschüttung geht zurück und der Bach fällt trocken. Durch das Austrocknen entstehen in der Gewässersohle Schrumpfungsrisse. Außerdem kommt es zu einem verstärkten Schilf- und Strauchaufwuchs. Die Risse und die Kanäle der Pflanzenwurzeln machen das Bachbett undicht und so versickert das Wasser selbst bei kurzzeitig größerer Ergiebigkeit der Quellschüttung im Untergrund.

Hinzu kommt der Biber, der im Quellbereich des Höhgrabens mit seinen Dammbauten verhindert, dass das wenige verbliebene Wasser den Bach durchfließen kann. Durch klassische Landschaftspflegemaßnahmen lässt sich dieser Entwicklung kaum entgegenwirken. Aktuell laufen Überlegungen, ob und wie mehr Wasser in den Höhgraben geleitet werden kann.

Schonende Bachpflege mit einem Mähkorb.

Flurneuordnung als innovatives Instrument

Flurneuordnungen sind bei Naturschützern eigentlich nicht gern gesehen. Denn früher führte die damit bezweckte Zusammenlegung von landwirtschaftlichen Flächen zu größeren nutzbaren Einheiten oft zum Verlust von Biotopen und wertvollen Kleinstrukturen. Expert*innen sehen in der „Bereinigung“ der Fluren daher einen wichtigen Grund für den Artenrückgang in der Agrarlandschaft.

Heute leistet die Flurneuordnung aber in vielen Regionen Beiträge zur Erreichung ökologischer Zielsetzungen. Sie kann damit zur Konfliktlösung zwischen Naturschutz und Landwirtschaft beitragen.

Die Stadt Augsburg hat im Norden des Stadtgebietes im Jahr 2005 ein Paradebeispiel für eine aus Naturschutzsicht gewinnbringende Flurneuordnung initiiert. Ziel ist es, entlang des Höhgrabens beidseitig 20 m breite Uferstreifen anzulegen und diese zu einem Biotop zu entwickeln. Die Flächen können als Ausgleich für bereits bestehende oder künftige Baumaßnahmen im Stadtgebiet angerechnet werden (Ökokontoflächen).

Der LPVA hat im Auftrag der Stadt Augsburg die Gestaltungsarbeiten der Pufferstreifen am Höhgraben und am Branntweinbach übernommen. Auf Teilflächen wurde bereits autochthones Saatgut ausgebracht, das von Lechheiden und artenreichen Wiesen im Stadtgebiet per eBeetle gewonnen wurde. Künftig sollen die Uferstreifen extensiv beweidet werden. Auch hier soll der LPVA eine koordinierende Rolle übernehmen. Entsprechende Konzepte liegen vor und sollen nach Abschluss des Flurneuordnungsverfahrens (voraussichtlich 2021) realisiert werden. Selbst wenn der Bach in absehbarer Zeit kein Wasser mehr führen sollte, entsteht durch dieses innovative Projekt ein umfassen-der Biotopverbund.

Vorstandsmitglieder und Rechnungsprüfer*innen

seit 1995

Der erste Vorstand des LPVA. Von links: Birgitt Kopp, Josef Wiedemann, Dr. Eckhard Hartmann, Kurt R. Schmidt, Stadträtin Ursula Vollert, Dr. Klaus Kuhn, Stadträtin Margit Hammer, Xaver Steppich, Dr. Eberhard Pfeuffer

1. Wahlperiode 1995-1999

Vorsitzender	Kurt R. Schmidt	Kommune
1. stellv. Vorsitzender	Dr. Klaus Kuhn	Naturschutz
2. stellv. Vorsitzender	Xaver Steppich	Landwirtschaft
Schriftführer	Frank von Römer	Forstwirtschaft
Kassier	Dr. Eberhard Pfeuffer	Naturschutz
Beisitzer	Birgitt Kopp	Naturschutz
Beisitzer	Josef Wiedemann	Landwirtschaft
Beisitzer	Stadträtin Margit Hammer	Kommune
Beisitzer	Stadträtin Ursula Vollert	Kommune
Rechnungsprüfer	Franz Gai sen., Karl-Heinz Mosig	

2. Wahlperiode 1999-2003

Vorsitzender	Kurt R. Schmidt	Kommune
1. stellv. Vorsitzender	Dr. Klaus Kuhn	Naturschutz
2. stellv. Vorsitzender	Xaver Steppich	Landwirtschaft
Schriftführer	Hermann Stadler	Forstwirtschaft
Kassier	Dr. Eberhard Pfeuffer	Naturschutz
Beisitzer	Stadtrat Rainer Schaal	Kommune
Beisitzer	Josef Wiedemann	Landwirtschaft
Beisitzer	Stadträtin Margit Hammer	Kommune
Beisitzer	Dr. Eckhard Hartmann	Naturschutz
Rechnungsprüfer	Franz Gai sen., Karl-Heinz Mosig	

3. Wahlperiode 2003-2007

Vorsitzender	Stadtrat Rainer Schaal	Kommune
1. stellv. Vorsitzender	Dr. Klaus Kuhn	Naturschutz
2. stellv. Vorsitzender	Xaver Steppich	Landwirtschaft
Schriftführer	Robert Kugler	Naturschutz
Kassier	Frank Richter	Forstwirtschaft
Beisitzer	Stadträtin Christine Kamm	Kommune
Beisitzer	Josef Wiedemann	Landwirtschaft
Beisitzer	Stadtrat Dr. Stefan Kiefer	Kommune
Beisitzer	Dr. Eberhard Pfeuffer	Naturschutz
Rechnungsprüfer	Franz Gai sen., Josef Egger	

4. Wahlperiode 2007-2011

Vorsitzender	Stadtrat Rainer Schaal	Kommune
1. stellv. Vorsitzender	Dr. Klaus Kuhn	Naturschutz
2. stellv. Vorsitzender	Xaver Steppich	Landwirtschaft
Schriftführer	Robert Kugler	Naturschutz
Kassier	Frank Richter	Forstwirtschaft
Beisitzer	Stadtrat Reiner Erben	Kommune
Beisitzer	Michael Diebold	Landwirtschaft
Beisitzer	Stadtrat Dr. Stefan Kiefer	Kommune
Beisitzer	Dr. Eberhard Pfeuffer	Naturschutz
Rechnungsprüfer	Franz Gai sen., Josef Wiedemann	

5. Wahlperiode 2011-2015

Vorsitzender	Berufsm. Stadtrat Reiner Erben	Kommune
1. stellv. Vorsitzender	Dr. Klaus Kuhn	Naturschutz
2. stellv. Vorsitzender	Michael Diebold	Landwirtschaft
Schriftführer	Dr. Martin Trapp	Naturschutz
Kassier	Jürgen Kircher	Forstwirtschaft
Beisitzer	Stadtrat Reiner Erben	Kommune
Beisitzer	Gerhard Ringler	Landwirtschaft
Beisitzer	Dr. Heinz Münzenrieder	Kommune
Beisitzer	Dr. Eberhard Pfeuffer	Naturschutz
Rechnungsprüfer	Frank Richter, Hubert Schuster	

6. Wahlperiode 2015-2019

Vorsitzender	Berufsm. Stadtrat Reiner Erben	Kommune
1. stellv. Vorsitzender	Dr. Martin Trapp	Naturschutz
2. stellv. Vorsitzender	Michael Diebold	Landwirtschaft
Schriftführer	Stadträtin Gabriele Thoma	Kommune
Kassier	Jürgen Kircher	Forstwirtschaft
Beisitzer	Stadtrat Rainer Schaal	Kommune
Beisitzer	Alois Auer	Landwirtschaft
Beisitzer	Birgitt Kopp	Naturschutz
Beisitzer	Johannes Enzler	Naturschutz
Rechnungsprüfer	Hubert Schuster, Nicole Koch	

7. Wahlperiode 2019-2022

Vorsitzender	Berufsm. Stadtrat Reiner Erben	Kommune
1. stellv. Vorsitzender	Dr. Martin Trapp	Naturschutz
2. stellv. Vorsitzender	Michael Diebold	Landwirtschaft
Schriftführer	Stadträtin Gabriele Thoma	Kommune
Kassier	Jürgen Kircher	Forstwirtschaft
Beisitzer	Stadtrat Josef Hummel	Kommune
Beisitzer	Alois Auer	Landwirtschaft
Beisitzer	Birgitt Kopp	Naturschutz
Beisitzer	Johannes Enzler	Naturschutz
Rechnungsprüfer	Hubert Schuster, Katrin Habenicht	

Gastbeitrag:

Magdalena Schmid & Dr. Jens Soentgen

Magdalena Schmid studierte Tourismus-Management mit Schwerpunkt Sustainable Tourism an der Hochschule für angewandte Wissenschaften München (B. A.). Es folgte das Studium der Umweltethik (M. A.) an der Universität Augsburg, welches sie mit einer Masterarbeit über Konzept, Geschichte und Perspektiven der Landschaftspflegeverbände im Jahr 2020 abschloss.

Dr. Jens Soentgen ist seit 2002 wissenschaftlicher Leiter des Wissenschaftszentrums Umwelt der Universität Augsburg. Seit 2016 ist er Vorsitzender des Fachbeirates des Landschaftspflegeverbands Stadt Augsburg. Mit tatkräftiger Unterstützung von Jens Soentgen wurden in den letzten Jahren zahlreiche Kooperationsprojekte zwischen der Universität und dem LPVA sowie der Umweltstation Augsburg ins Leben gerufen.

Landschaftspflegeverbände

– ein Fazit

Während allgemein bekannt ist, dass gesetzliche Vorgaben wirksame Mittel sein können, um Natur und Umweltschutz voranzubringen, hat die Forschung bislang der Bedeutung von Organisationen für den Natur- und Umweltschutz nur beschränkt Aufmerksamkeit gewidmet. Funktionierende Organisationen können aber für den Natur- und Umweltschutz ganz beträchtliche Erfolge erringen, die allein durch Normen, seien diese rechtlicher oder ethisch-moralischer Art, nie zu erzielen wären.

Bislang hat die Forschung allenfalls international organisierte Strukturen wie zum Beispiel Greenpeace beachtet und deren Geschichte, Arbeitsweise und Erfolge dargestellt. Mit den Landschaftspflegeverbänden liegt aber eine regionale Organisationsform vor, die erstmals in Bayern, genauer in Mittelfranken implementiert wurde, die sich dann modellhaft über das gesamte Bundesgebiet verbreitete und eine europäische Ausweitung ist bereits sichtbar. Die Erfolgsgeschichte begann zur Zeit großer Gruppenflurbereinigungen „beim Auszeichnen einer Durchforstung im Wald“, bei der dem Gründervater der Landschaftspflegeverbände Josef Göppel der Gedanke kam, NaturschützerInnen und LandnutzerInnen, damals „Streithähne, zusammen zu führen und einen dritten Partner, nämlich die Kommunalpolitiker, hinzu zu nehmen“ (SCHMID 05.12.2019, S. 2 f.). So war das Konzept der Drittelparität geboren und mit ihm der erste Verband, der Landschaftspflegeverband Mittelfranken e. V., welcher im Jahr 1986 gegründet wurde.

Im gesellschaftlichen Spannungsverhältnis der 1980er-Jahre verwurzelt, blieb die Entwicklung der Zusammenschlüsse stets eng verwoben mit politischen und gesellschaftlichen Entwicklungen. Dann erfuhr die Initiative im Zuge der Wiedervereinigung Deutschlands ihre eigentliche Initialzündung. Neben einer von Göppel leidenschaftlich erkämpften finanziellen Förderung seitens des (damaligen) Umweltministeriums trug die Gründung des Landschaftspflegeverbandes Thüringer Wald im Jahr 1990 maßgeblich zur raschen Ausbreitung der Bündnisse in den neuen Bundesländern bei. Die Landschaftspflegeverbände erfüllten nicht nur den Wunsch nach mehr Umwelt- und Naturschutz, sondern ermöglichten auch ein selbstbestimmtes, behutsames Entwickeln von Biotopen durch die lokale Bevölkerung. Gleichzeitig bereicherte die deutsch-deutsche Zusammenarbeit den Diskurs und eröffnete eine neue Sicht auf die Landschaftspflege, denn durch „die Situation in Ostdeutschland erkannten wir erst, welchen Schrebergartenblick wir bis dahin hatten“, sagt J. Göppel (SCHMID 05.12.2019, S. 3).

Aufgrund ihrer stetig steigenden Zahl – im Jahr 1993 hatten sich bereits über 70 Verbände in 11 Bundesländern gegründet – wurde 1993 schließlich der Deutsche Verband für Landschaftspflege (DVL) e. V. in der Funktion eines Dachverbandes gegründet. Ausgehend von der Anzahl an Landschaftspflegeverbänden vor der Gründung des DVL (48 Verbände im Jahr 1992) stieg seine Mitgliederzahl innerhalb der ersten 15 Jahre um fast 100 Verbände an. Die generell dynamische Entwicklung brachte nunmehr 173 Verbände in allen deutschen Flächenstaaten hervor (Stand 2019), wobei 64 Bündnisse, also gut ein Drittel der Gesamtanzahl, im Freistaat Bayern, der Keimzelle der Landschaftspflegeidee ansässig sind.

Zukünftiger Bedarf und Potenzial für Neugründungen besteht in besonderem Maße in kreisfreien Städten, bzw. in deren Beteiligung an umliegenden landkreisbezogenen Verbänden, „da die Natur keine Verwaltungsgrenzen kennt" (LEHMEIER; SCHMID 2020). Diese positive Entwicklung der Verbändezahlen ist maßgeblich an politisches Interesse geknüpft. Neben länderspezifischen Maßnahmen wird der lösungsorientierte Ansatz der Landschaftspflegeverbände seit dem Jahr 2010 bundesweit durch die Verankerung im § 3 des Bundesnaturschutzgesetzes (BNatSchG) unterstützt und in den Fokus gerückt (DEUTSCHER BUNDESTAG 29.07.2009). Auch auf europäischer Ebene zahlt sich das Engagement für den kooperativen Naturschutz aus. Die Europäische Union beabsichtigt, ländlich-regionale Aktionsbündnisse zu fördern, um den Herausforderungen in europäischen Kulturlandschaften zu begegnen (EUROPÄISCHE KOMMISSION: Förderung der Entwicklung des ländlichen Raums). Rege Bemühungen seitens des DVL und im Besonderen durch J. GÖPPEL mündeten in die Gründung eines europäischen Netzwerks von vergleichbaren Organisationen unter dem Titel Landcare Europe, welches 2017 in Brüssel amtsbekannt wurde.

Grundgedanke ist, das Motto des europäischen Vertrages „In Vielfalt geeint" mit dem Leben der europäischen Landschaften zu füllen, denn „alles, was auf die Erhaltung der Vielfalt gerichtet ist, bringt auch Vielfalt des Lebendigen", so J. Göppel (SCHMID 05.12.2019, S. 5). Die Aufnahme von Landcare Europe in die Pilotförderung des Europäischen Parlaments im Jahr 2019 machte die Initiative schließlich handlungsfähig. „Nun sind wir an dem Punkt, an dem wir den Geist der Vielfalt und Behutsamkeit politisch effizient einspeisen können", konstatiert J. Göppel (SCHMID 05.12.2019, S. 4). Neben dem europäischen Gut der Vielfalt spielt auch die Bewahrung von Erbe eine zentrale Rolle in den europäischen Verträgen, denn es ist eine elementare menschliche Aufgabe, „Naturerbe, ethisches Erbe, kulturelles Erbe und auch materielles Erbe" zu pflegen (GÖPPEL Mai 2000, S. 9). Neben dem fachlichen Austausch ist vor allem auch die Neuausrichtung der europäischen Umwelt- und Agrarpolitik hin zu mehr Landschafts- und Naturschutz ein bestimmendes Anliegen der Initiative.

Eine Erfolgsgeschichte wie die der Landschaftspflegeverbände, wirft stets auch die Frage nach dem zugrundeliegenden Konzept, der zugrundeliegenden Philosophie auf. Die Strategie der Landschaftspflegeverbände ist eine gänzlich andere als zum Beispiel die von Greenpeace, da nicht in erster Linie konfrontativ und mithilfe von medial optimierten Kampagnen agiert wird, sondern gerade im Gegenteil der Akzent auf Kooperation liegt.

Unter dem Slogan „Bündnis für Mensch und Natur" vereinen Landschaftspflegeverbände die in Naturschutzfragen sich oftmals in Konflikten einander gegenüberstehenden Parteien Naturschutz, Landnutzung (insbesondere Land- und Forstwirtschaft), sowie (Kommunal-)Politik auf gleichberechtigte Weise in sogenannter Drittelparität, wodurch sie als „Problemlöser erster Stunde" gehandelt werden (SCHMID 17.12.2019b, S. 6). Die Grundsätze Freiwilligkeit und Gemeinsamkeit schaffen dabei Akzeptanz für landschaftspflegerische Maßnahmen.

Auch wenn es global betrachtet zutrifft, dass Menschen für den Schwund der biologischen Vielfalt, die Zerstörung von Lebensräumen und letztlich den klimatischen Wandel des Planeten verantwortlich sind, ist es doch nicht schlüssig, daraus zu folgern, dass überall ökologische Vielfalt dadurch am besten geschützt wird, dass der menschliche Einfluss auf die jeweiligen Schutzgüter möglichst gering zu halten ist. Gerade bei Kulturlandschaften, die in in Europa eindeutig dominieren, wäre dies geradezu kontraproduktiv, denn bestimmte schonende Nutzungsformen erhöhen sogar die ökologische Vielfalt, wie man dies etwa bei Heiden, Magerrasen oder Almen, die auf Beweidung angewiesen sind, erkennen kann.

Daher erkennen die Landschaftspflegeverbände durch ihren integrativen Ansatz bestimmte Formen der Nutzung klar als konstituierendes Element des dynamischen Gesamtsystems Landschaft an. Hierin liegt ein weiteres innovatives Moment der Landschaftspflegeverbände: der menschliche Eingriff in die Natur ist gerade nicht als grundsätzlich abzulehnend dargestellt. Vielmehr wird eine bestimmte Form der Nutzung als notwendig für die Erhaltung bestimmter ästhetisch ansprechender und ökologisch wertvoller Flächen angesehen. Landschaften müssen dabei stets nutzbar bleiben, also Ökosystemleistungen erbringen können.

So avanciert die Nutzbarkeit von Landschaften zum gesellschaftspolitischen Anliegen. In diesem Sinne ist es ein langfristiges Ziel der Landschaftspflege, die Trennung zwischen Naturlandschaften, „als ursprüngliche, sich selbst überlassene Natur" und Kulturlandschaften als „die vom Menschen geprägte Natur" aufzuheben. Diese Sichtweise ermöglicht es, Naturschutz auch in bewirtschafteten Flächen regional unterschiedlich ausgestalteter Kulturlandschaften zu verankern und schließlich die Vielfalt zu erhalten (SCHMID 17.12.2019a, S. 2 f.). Dies bedeutet einen entscheidenden Fortschritt gegenüber einem im Umweltschutz häufigen Naturverständnis, das eine völlige Abschottung der Natur gegen den Menschen für stets das beste Mittel der Wahl hält.

Für den Gründervater der Landschaftspflegeverbände, J. GÖPPEL (04.06.1993), sind ausgereifte, kooperative „Umsetzungsinstrumente" des Naturschutzes somit „der logisch nächste Schritt, um die Querschnittsaufgabe Naturschutz auch tatsächlich über den engeren Fachbereich hinaus in vielen gesellschaftlichen Schichten und Gruppen zu verankern". Im kontextuellen Bewusstsein der landschaftlichen Elemente Natur, Gesellschaft, Politik, Verwaltung und Wirtschaft haben sich die Landschaftspflegeverbände der Erhaltung und Neuschaffung von vernetzten, naturnahen Landschaftsräumen verschrieben, um zeitgemäß und nachhaltig Vielfalt und Lebensqualität zu sichern.

Neben diesem erweiterten Verständnis von Naturschutz ist auch die Erfassung von Landschaften als Lebensraum und -grundlage in inter- und transdisziplinärer Sichtweise handlungsleitend. So ist der Landschaftspflegegedanke schließlich „kein oktroyierter, sondern ein organisch gewachsener" (SCHMID 17.12.2019b, S. 6).

Es liegt in den Landschaftspflegeverbänden also eine Organisationsform vor, die sich explizit mit dem Schutz, aber auch der Weiterentwicklung von Landschaft befasst. Dies ist eine Besonderheit, da der Landschaftsbegriff ansonsten in den letzten Dekaden gegenüber anderen ökologischen Schutzgütern wie zum Beispiel Luftqualität oder Artenschutz eher eine Schwächung erfahren hat. Landschaft ist nicht deckungsgleich mit anderen ökologischen Begriffen - schon allein deshalb nicht, weil sie stets ein Moment der Nutzung, des historischen Gewordenseins, impliziert und zudem auch ein strukturelles Moment enthält, das z.B. im Begriff des Ökosystems nicht enthalten ist. Landschaften sind stets irgendwie gemacht und zugleich auch immer irgendwie geformt, z.B. gebirgig, sie sind nicht nur ‚Systeme'.

Nur aufgrund der Einbeziehung des Landschaftsbegriffs ist es den Landschaftspflegeverbänden möglich, kooperativ Lösungen zu finden, die auch die Landwirtschaft und die Wirtschaft allgemein einbeziehen.

Mit ihrem Konzept eines erweiterten Naturschutzes durch Kooperation waren und sind die Landschaftspflegeverbände intellektueller und praktisch handelnder Vorreiter für einen dringend erforderlichen Wandel in der vorherrschenden Naturschutzvorstellung. Die Förderung eines Landschaftsbewusstseins jenseits des Nutzens ist hierbei von Bedeutung. Dies dient der Harmonisierung und Dialogförderung im wissenschaftlichen Diskurs, aber auch in der Öffentlichkeit.

Als organisierter Teilausschnitt der Gesellschaft kommt den Verbänden vor dem Hintergrund der Werteplurialität entscheidende ethische Verantwortungen zu, wobei sie die Dimensionen Umwelt-, Sozial- und Individualverträglichkeit zu einem Ausgleich bringen.

Nicht zuletzt durch die Erfüllung wichtiger umweltrechtlicher Grundprinzipien und durch die Überwindung naturschutzfachlich kultivierter Fehleinschätzungen ist der Ansatz der Landschaftspflegeverbände zukunftsfähig. So sollte ihm wissenschaftlich, wie auch lebenspraktisch mehr Aufmerksamkeit zukommen – schließlich erfährt der Mensch seine größte Nähe und Eingebundenheit in die Natur in den von ihm geschaffenen Landschaften.

Quellen: DEUTSCHER BUNDESTAG (29.07.2009): Gesetz über Naturschutz und Landschaftspflege (Bundesnaturschutzgesetz). BNatSchG, vom 29.07.2009 (BGBl. I S. 2542), das zuletzt durch Artikel 1 des Gesetzes vom 04.03.2020 (BGBl. I S. 440) geändert worden ist. Online verfügbar unter https://www.gesetze-im-internet.de/bnatschg_2009/BNatSchG.pdf. I EUROPÄISCHE KOMMISSION: Förderung der Entwicklung des ländlichen Raums. Online verfügbar unter https://ec.europa.eu/info/food-farming-fisheries/key-policies/common-agricultural-policy/rural-development_de, zuletzt geprüft am 11.03.2020. I GÖPPEL, J. (04.06.1993): Zeichen zum Aufbruch. Eröffnungsrede bei der Gründungsversammlung des Deutschen Verbandes für Landschaftspflege am 04.06.1993 in Berlin. Berlin. I GÖPPEL, J. (Mai 2000): Die Farben der Zukunft. Wie regionales Wirtschaften erfolgreich wird. I LEHMEIER, R.: Beteiligung der kreisfreien Stadt Amberg am LPV Amberg-Sulzbach e. V., 15.04.2020. E-Mail an M. Schmid. I SCHMID, M. (2020): Landschaftspflegeverbände. Konzept – Geschichte – Perspektiven. Unveröffentlichte Masterarbeit. Universität Augsburg. I SCHMID, M. (05.12.2019): Gespräch mit Herrn Josef Göppel im Rahmen der Masterarbeit „Landschaftspflegeverbände: Konzept – Geschichte – Perspektiven". Herrieden. Abschrift. I SCHMID, M. (17.12.2019a): Gespräch mit Frau Maike Fischer im Rahmen der Masterarbeit „Landschaftspflegeverbände: Konzept – Geschichte – Perspektiven". Interview mit M. Fischer. Ansbach. Abschrift. I SCHMID, M. (17.12.2019b): Gespräch mit Herrn Leonhard Mäckler im Rahmen der Masterarbeit „Landschaftspflegeverbände: Konzept – Geschichte – Perspektiven". Interview mit L. Mäckler. Ansbach. Abschrift.

Das Team von Landschafts-pflegeverband & Umwelstation

seit 1995

Geschäftsführung

Birgitt Kopp
Dipl.-Biologin I
LPVA-Geschäftsführerin
1996-1999

Nicolas Liebig
Dipl.-Ing. Landespflege (FH) I
Forstwirt I
LPVA-Geschäftsführer seit 1999

Mitarbeiter*innen

Catharina Beck
Verwaltungskauffrau I
seit 2017 Veranstaltungs-
vermittlung und Verwaltung

Ulrich Deuter
M.Sc. Nachwachsende Rohstoffe I
B.Sc. Forstwissenschaft und
Ressourcenmanagement I
seit 2019 Projektmanager
„Öko-Modellregion
Stadt.Land.Augsburg“

Linda Kaindl
Dipl.-Pädagogin I seit 2011
Referentin für Umweltbildung
(momentan in Elternzeit)

Tine Klink
Soziologin M.A I Schreinerin
I seit 2018 Fachkraft für
Umweltbildung (Minijob)

Anke Mittelbach
Dipl.-Ing. Landespflege (FH) I
seit 2010 Referentin für
Landschaftspflege und
Umweltbildung

Norbert Pantel
Biologe und Geograph I
seit 2007 Referent für
Landschaftspflege und
Umweltbildung

Jutta Ratzki
Schriftsetzerin I 2016-2020
Unterstützung bei der
Veranstaltungsvermittlung
(Minijob)

Sabine Schwarzmann
Dipl.-Ing. Landespflege (FH) I
seit 2007 Referentin für
Umweltbildung

Leonore Sibeth
Dipl. Pädagogin und inter-
kulturelle Trainerin I von
2013-2016 und seit 2020
Referentin für Umweltbildung

Weitere Minijobber*innen in der Umweltbildung

Thomas Bissinger (2018-2020)
Marie Leinauer (2018-2019)
Lisa Sauerlacher (2019)

Nachrufe

Dr. med. Fritz Hiemeyer
(* 19.2.1915 † 15.6.2012)

Neben seiner beruflichen Tätigkeit als angesehener Arzt war Fritz Hiemeyer vielfach ehrenamtlich engagiert: als langjähriger Synodale der Evangelischen Kirche in Bayern, Mitglied des Naturschutzbeirates, Leiter des botanischen Arbeitskreises in Augsburg und als langjähriger Vorsitzender des Naturwissenschaftlichen Vereins für Schwaben. Der Schwerpunkt seiner ehrenamtlichen Tätigkeit war die Erforschung der Flora seiner schwäbischen Heimat. Wenn es sein musste, setzte er sich sehr vehement für deren Schutz und Erhalt ein. Ein unverzichtbares Grundlagenwerk für jede/n im Naturschutz Tätigen ist die von Fritz Hiemeyer verfasste „Flora von Augsburg“. Ohne Fritz Hiemeyer würde es zahlreiche Naturschutzflächen, die der Landschaftspflegeverband heute pflegt und entwickelt, nicht geben. Bestes Beispiel ist unser Kronjuwel, die Königsbrunner Heide. Fritz Hiemeyer war großer Unterstützer bei der Gründung des Landschaftspflegeverbandes. 2003 wählten ihn die Mitglieder des Landschaftspflegeverbandes zum Ehrenmitglied.

Reinhard Waldert
(* 15.3.1950 † 16.6.2019)

Reinhard Waldert war Diplom-Biologe und arbeitete von 1980 bis zu seinem Ruhestand 2013 als wissenschaftlicher Mitarbeiter für Biotopkartierung und Artenschutz mit dem Arbeitsschwerpunkt Zoologie im Grünordnungsamt der Stadt Augsburg. Er war an der Erarbeitung zahlreicher Grundlagenwerke beteiligt, wie z.B. bei der ersten Stadtbiotopkartierung und deren Fortschreibung, dem Landschaftsplan der Stadt Augsburg, den Augsburger ökologischen Schriften, verschiedenen ökologischen Pflegeplänen für Augsburger Parkanlagen oder dem Pflege- und Entwicklungsplan für das Naturschutzgebiet „Stadtwald Augsburg“. Bei den Kolleg*innen und im ehrenamtlichen Naturschutz war Reinhard Waldert als hervorragender Entomologe mit umfassenden Kenntnissen aller naturschutzrelevanten Tier- und Pflanzengruppen sowie als exzellenter Gebietskenner bekannt und anerkannt. Mit seiner überaus freundlichen, humorvollen und gelassenen Art war er bei allen, die mit ihm zu tun hatten, sehr beliebt. Reinhard Waldert war mit Rat und Tat ein sehr wichtiger Wegbegleiter in der Entwicklung des Landschaftspflegeverbandes. Er wird uns stets in guter Erinnerung bleiben.

Reinhold Wenninger
(*12.6.1936 † 20.7.2019)

Von 1984 bis 1990 leitete Stadtrat Reinhold Wenninger das Referat für Kommunales und übernahm zusätzlich bis 1996 das Umweltressort. Hier gehörte in seinen Zuständigkeitsbereich neben Abfallwirtschaft und Stadtreinigung auch das Amt für Grünordnung und Naturschutz. Er war von Anfang an Unterstützer der Idee, einen Landschaftspflegeverband für Augsburg zu gründen. Gemeinsam mit dem damaligen Gartenamtsleiter Kurt R. Schmidt trieb er die Gründung voran. Für diese Verdienste wurde er im Jahr 2003 zum Ehrenmitglied ernannt.

Danksagung

Eine Vielzahl an Menschen hat die Arbeit des Landschaftspflegeverbandes Stadt Augsburg während der letzten 25 Jahre begleitet, sei es durch fachliche Beratung und konstruktive Kritik, durch Mitentwicklung von Projekten und Umsetzungskonzepten, durch die direkte Mitwirkung, durch Akquise von Fördermitteln, Zuschüssen und Spenden oder durch motivierenden Zuspruch. In der Hoffnung, niemanden vergessen zu haben, wagen wir eine Auflistung all jener, denen wir für die großartige Unterstützung in den vergangenen 25 Jahren herzlich danken möchten!

Hasibe Acar, Anton Asam, Klaus Dieter Aurisch, Maria Bader, Thomas Bauer, Dr. Uwe Bauer, Armin Baur, Thomas Bayer, Götz Beck, Thomas Beck, Gerhard Beier, Dieter Bell, Dr. Alois Betz, Günter Billenstein, Susanne Billmayer, Margita Binder, Thomas Bissinger, Stefanie Blaschke, Angelina Blon, Bernd Blümlein, Angelika Blümner, Ingrid Bockisch, MdL Cemal Bozoglu, Ursula Brandhorst, Markus Bräu, Prof. Dr. Andreas Bresinsky, Peter Bretschneider, Dr. Günther Bretzel, Christina Bründler †, Wolfgang Budig, Helmut Burkhardt, Anton Burnhauser, Gerhard Däubler, Sabine Daily, Hartmut Dauner, Mario Dehnhardt, Bernhard Dejaco, Robert Dettenrieder, Petra Dichtl, Michael Diebold, Martin Dix, Dr. Maria Dobner, Dr. Matthias Dolek, Markus Domanegg, Peter Dürr, Anna Duttenhöfer, Susanna Eberl, Irena Ehlert, Dirk Engelhard, Isabella Engelien-Schmidt, Johannes Enzler, Reiner Erben, Dr. Maria Erhart, Bürgermeister Franz Feigl, Christiane Feucht, Ingrid Fink, Max Fischer, Dr. Robert Fitz, Friedrich Frank, Karin Frank, Prof. Dr. Hans Frei, Marianne Fromm, Andreas Fuchs, Hans Fürst, Steve Gallasch, Dr. Sebastian Gairhos, Theresa Gawronsky, Claus Gebhardt, Josef Göppel, Agnes Golling, Ute Greve, Altoberbürgermeister Dr. Kurt Gribl, Günther Groß, Werner Gross, Martin Grützner, Kurt Guggemos, Wolfram Güthler, Marianna Haas, Katrin Habenicht, Antonia Hager, Christian Hahn, Markus Haller, Melanie Haltenberger, Claudia Halter, Margit Hammer, Dr. Maria Hanauer, Pia Härtinger, Harald Harazim, Christian Hartl, Josef Hartl, Dr. Eckhard Hartmann, Peter Hartmann, Claudia Haselmeier, Peter Häußinger, Margarete Heinrich, Stefan Heinrich, Frank Helbig, Robert Henseler, Bianca Hepe, Mirjam Heyl, Herta Hiemer, Dr. Fritz Hiemeyer † sen., Fritz Hiemeyer jun., Christoph Himmighoffen, Horst Hinterbrandner, Wilhelm Hitzler, Alois Höfle, Christine Hofmann-Brand, Johann Holler, Fred Holly, Hermann Hölzle, Dr. Mark Dominik Hoppe, Claudia Horvat, Gerhard Huber, Robert Huber, Elke Huber-Nüchter, Renate Hudak, Josef Hummel, Birgitt Irrgang, MdL Andreas Jäckel, Eva Jahme, Jana Jakob, Dr. Barbara Jantschke, Stephan Jüstl, Klaus Kaindl, Horst Kaiser, Christine Kamm, Senguel Karakas, Dr. Stefan Kiefer, Jürgen Kircher, Josef Kirner jun., Josef Kirner † sen., Ernst Klebrig, Ralf Klocke, Martin Kluger, Eva-Maria Knab, Paul Knittl †, Hermann Köhler, Birgitt Kopp, Bernd Koroknay, Markus Krause, Beate Krettinger, Timo Krohn, Robert Kugler, Irene Kuhn, Dr. Klaus Kuhn, Daniela Kuisl, Claus Kumutat, Werner Leiacker, Marie Leinauer, Barbara Leinfelder, Michael Lemster, Jürgen Lerch, Franz Lernhard, Roland Leuthe, Eva Liebig, Alois Liegl, Carmen Liegl, Norbert Liesz, Dr. Renate Linné, Thomas Lipp, Thomas Lis, Dr. Werner Lorbeer †, Matthias Löw, Marion Loewenfeld, Dr. Manfred Ludwig, Marianne Lupart, Heinz Lütkebohmert, Franz Mahlbacher, Michael Mährlein, Ursula Mai, Rupert Mairoser †, Nicolas Maisch, Christoph Marschner, Heinz Matthes, Cynthia Matuszewski, Sebastian Mayer, Winfried Mayr, Dr. Christina Meindl, Eliane Meltzer, Michael Mertl, Christine Messineo-Gleich, Dr. Jürgen Metzner, Ute Michallik, Carsten Möller, Klaus Möller, Wilhelm Möller, Ullrich Müllegger, Maria Müller, Prof. Dr. Norbert Müller, Alfred Müllner, Hans-Joachim Neukirch, Ralph Neumeier, Thomas Nieborowsky, Reidar Nyreröd, Prof. Dr. Ulrike Ohl, Dr. Franz Ottilinger, Caroline Ottillinger, Dr. Andreas Otto, Dr. Eberhard Pfeuffer, Renate Pfeuffer, Friedrich Pimpl, Prof. Dr. Peter Poschlod, Susanne Puhle, Barbara Rajkay, Jutta Ratzki, Peter Rauscher, Arnulf Reichel, Rolf-Peter Reinhardt, Ildiko Remeny-Vogt, Susanne Reng, Claudia Resenberger, Elisabeth Retsch, Frank Richter, Günter Riegel, Gerhard Ringler, Christian Ripperger, Eva Ritter, Mark Robertz, Anna Röder, Sunyela Roider, Dr. Werner Rolf, Sabine Rottmann, Bernd-Ulrich Rudolf, Dr. Michael Rummel, Peter Rupprecht, Cordula Rutz, Susanne Sadreamoghaddam, Klaus Peter Sablotzki, Eva Sailer, Wolfgang Sailer, Sylvia Schaab, Rainer Schaal, Beate Schabert-Zeidler, Thomas Schaller, Georg Schlapp, Hans Schmid, Jeannette Schmid, Gerhard Schmidt, Kurt R. Schmidt, Joachim Schnürer, Ralf Schönauer, Frank Schubert, MdL Stephanie Schuhknecht, Sonja Schüßler, Dorothea Schuster, Hubert Schuster, Cordula Schwarze, Andreas Schwendner, Klaus Sedlmeir, Gabriel Seidl, Friedrich Seidler, Dr. Josef Simmel, Rudolf Sirch, Dr. Martin Sommer, Dr. Jens Soentgen, Frank Spanier, Thomas Specker, Sibylla Spiegelhauer, Dr. Norbert Stamm, Werner Steinbach, Xaver Steppich, Volker Stöhr, Sebastian Streitberger, Cornelia Stimpfle, Maren Sturm, Gerhard Süßmair, Karl Sykora, Viola Szilagyi, Christian Tausch, Gabriele Thoma, Michael Thoma, Dr. Martin Trapp, Annette Trass, Bernhard Uffinger, Peter Uhl, Josef Unertl, Olga Ustinin, Beate Veh-Heckl, Anette Vedder, Benjamin Vogt, Ralph Voigt, Ursula Voller, Alexandra Wagner, Reinhard Waldert †, Johanna Wandres, Monika Weber, Oberbürgermeisterin Eva Weber, Wolfgang Weiner, Max Weinkamm, Richard Weiß, Edeltraud Weißenbach, Helmut Weißenbach, Claudia Weißschädel, Thomas Weitzel, Reinhold Wenninger †, Josef Wetzstein, Josef Wiedemann, Stefan Wiedemann, Bürgermeisterin Martina Wild, Simone Winter, Bernhard Winzenhörlein, Sieglinde Wisniewsky, Bernd Wißner, Werner Wolf, Reinhold Wolff, Andrea Wörle, Bürgermeister Michael Wörle, Ulrich Wotschikowsky †, Dirk Wurm, Thomas Wurschy, Dr. Andreas Zehm, Julia Zimmer, Bernd Zitzelsberger.

Biobäckerei
Schubert
DE-Öko-006
Bioland
Einfach immer gutes Brot

Gemeinsam regional

Unsere Kürbiskerne haben's nicht mehr so weit zu uns.

Denn sie kommen jetzt aus dem Aichacher Land von einer neu gegründeten Bioland-Anbaugemeinschaft.

Keine Selbstverständlichkeit, denn der sensible Kürbis wächst nicht überall so gerne. Dass die Kerne auch noch ganz besonders aromatisch und knackig sind, freut uns umso mehr.

Dafür sind sie jetzt teurer...

Qualität und Regionalität sind für uns der Kern der Sache. Unser Kürbiskern Vollkornbrot kostet dadurch etwas mehr und auch wir verzichten auf einen Teil unseres Gewinns. Doch so fördern wir gemeinsam den Aufbau lokaler Wertschöpfungsketten für unsere Bauern und den Erhalt einer gesunden, artenreichen Kulturlandschaft rund um Augsburg.

Lohnt sich doch, oder?

Bioland

#Faktenschaffen

Für eines der besten Trinkwasser Europas schützen wir im Stadtwald eine Fläche von über 7.000 Fußballfeldern.

Macht Sinn

swa

Immer an deiner Seite